

DIPLOMARBEIT

„Manege frei!“

Nutzungskonzept für die Freifläche am Haus der Jugend Hannover

von: Mandy Flache

Hochschule Neubrandenburg
Studiengang Landschaftsarchitektur und Umweltplanung

Betreuer:
Prof. Peter Dehne
Dipl. Ing. Gesina Schindler

Oktober 2008

urn:nbn:de:gbv:519-thesis2008-0304-6

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Teil A Bürgerbeteiligung- Kinderbeteiligung- bei Planungsaufgaben	
1. Die Entwicklung der Bürgerbeteiligung in Deutschland.....	5
1.1 Die Entwicklung der Beteiligung von Erwachsenen	5
1.2 Geschichtliche Entwicklung und Ursachen der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen.....	7
2. Rechtliche Grundlagen der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen.....	8
2.1 Grundgesetz (GG) und Bürgerliches Gesetzbuch (BGB).....	8
2.2 Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG).....	9
2.3 Niedersächsische Gemeindeordnung (NGO).....	10
3. Die Beteiligung von Kindern in Hannover.....	11
4. Probleme bei klassischen Beteiligungsmethoden	13
5. Partizipationsmethoden für Kinder und Jugendliche	15
5.1 Erfindungsspiel	16
5.2 Klagemauer.....	17
5.3 Der Wunschbaum.....	17
5.4 Wunsch- und Meckerkasten	19
5.5 Zeichen- und Malaktion.....	20
5.6 Zukunftswerkstatt	20
5.7 Modellbau.....	22
6. Fazit	24
7. Praxisbeispiel- Die Beteiligung der Kinder des Spielkreises für die Neugestaltung des Spielplatzes „Manege frei!“	26
7.1 Besonderheit Kindergartenkinder- Exkurs in die Entwicklungspsychologie	26
7.2 Die Beteiligungsaktion.....	28
7.3 Interpretation der Ergebnisse	31

Teil B Nutzungskonzept für die Freifläche am Haus der Jugend

8. Grundlagen	33
8.1 Lage in der Stadt	33
8.2 Haus der Jugend	34
9. Bestandsaufnahme	36
9.1 Funktionsräume	36
9.2 Nutzungsansprüche	40
10. Entwurf Flächennutzungskonzept	43
10.1 Spielplatz „Manege frei“	44
10.1.1 Einbauten.....	45
10.2 Wegebeziehungen/ Verkehrsfläche	52
10.2.1 Parkplätze	52
10.2.2 Verbindungsweg Langensalzastraße- Maschstraße für Fahrrad und Fußgängerverkehr.....	52
10.2.3 „Sternenplatz“	53
10.3 Terrasse und Café	53
10.3.1 Einbauten.....	54
10.4 Optimierung der Fläche für das Sportangebot	55
11. Fazit	56
12. Anhang	57
13. Literaturverzeichnis	60
14. Abbildungsverzeichnis	65
13.1 Zuordnung der Abbildungen	65
13.2 Quellen der Abbildungen.....	66
Zusammenfassung.....	68
Eidesstattliche Erklärung	71

Einleitung

Das Haus der Jugend ist eine wichtige Kinder- und Jugendeinrichtung in der niedersächsischen Landeshauptstadt Hannover. Durch den Einzug der Musikschule in das Gebäude mussten zahlreiche Umbau- und Sanierungsarbeiten im und am Haus vorgenommen werden. Die hierfür notwendigen Bauarbeiten starteten im April 2007. Am 20. September 2008 fand die Eröffnungsfeier des umgestalteten Haus der Jugend statt.

Aufgrund der Bauarbeiten wurden auch die Außenflächen in Mitleidenschaft gezogen. Im Zuge dessen haben sich die Verantwortlichen des Gebäudes sowie die Stadtverwaltung, insbesondere der Fachbereich Umwelt und Stadtgrün als betroffener Nachbar, für ein notwendiges Nutzungskonzept für die Freifläche am Haus der Jugend entschieden.

Ziel dieser Diplomarbeit soll es sein ein solches Nutzungskonzept zu erstellen und möglichst die Belange aller Nutzer der Freifläche zu berücksichtigen.

Besonderes Augenmerk möchte ich auf die Neugestaltung des vorhandenen aber abgängigen Spielplatzes legen. Die Kinder des Spielkreises im Haus der Jugend, als Hauptnutzer der Fläche, sollen mittels einer kleinen Kinderbeteiligung die Möglichkeit erhalten Wünsche zu äußern.

Bevor ich allerdings mit der Kinderbeteiligung beginne, werde ich einige theoretische Hintergründe zum Thema Kinderbeteiligung erarbeiten. Da das Hauptthema dieser Arbeit aber das Nutzungskonzept ist, wird die theoretische Abwicklung nicht im großen Maße dargestellt, sondern beschränkt sich auf einen kurzen historischen Hintergrund, die wichtigsten juristischen Aspekte, auftretende Probleme bei Beteiligungen sowie einer kurzen Darstellung von Beteiligungsmethoden.

Die genannten Punkte sowie die Kinderbeteiligung des Spielkreises werden in Teil A abgehandelt. Teil B befasst sich mit dem Nutzungskonzept der Freifläche. Zunächst wird der Bestand aufgenommen und die Lage des Haus der Jugend in der Stadt sowie dessen Aufgaben erläutert. Im weiteren Verlauf habe ich die gesamte Fläche in Funktionsräume aufgeteilt um eine Zuordnung der Bestände und Vorhaben zu erleichtern. Diese Funktionsräume werden im Einzelnen betrachtet und analysiert.

Hauptbestandteil sind die von mir entwickelten Entwürfe. Diese werden in Plänen und Skizzen dargestellt und textlich untermauert.

Teil A Beteiligung- Kinderbeteiligung- bei Planungsaufgaben

1. Die Entwicklung der Bürgerbeteiligung in Deutschland

Bevor auf die Entwicklung der Bürgerbeteiligung eingegangen wird, soll kurz erläutern werden, worum es sich bei einer Bürgerbeteiligung handelt.

Durch die Beteiligung der Öffentlichkeit soll Jedermann die Möglichkeit haben, seine Interessen und Rechtspositionen im Bauleitplanverfahren oder in anderen Planungsverfahren, z. B. Planfeststellung, Stadtplanung etc., zu wahren. Eine möglichst frühzeitige Bürgerbeteiligung erhöht die Akzeptanz und Qualität des jeweiligen Planungsverfahrens. Weiterhin kann die Bürgerbeteiligung als Dialog zwischen der Verwaltung, der planenden Stelle, und Bürgern definiert werden, da die Verwaltung zur Information und Anhörung der Bürger gesetzlich verpflichtet ist.

1.1 Die Entwicklung der Beteiligung von Erwachsenen

In den letzten drei Jahrzehnten hat sich die Forderung der Bürger und Bürgerinnen nach Beteiligung an der Planung im öffentlichen Raum verstärkt. Bürgerbeteiligung sollte einen Teil zur Steuerung kommunaler Planungen beitragen und nicht nur das Demokratiebedürfnis eines Einzelbürgers befriedigen. Damit sollen die Potentiale der Akteure einer Stadt zusammen gefügt und effektiv genutzt werden. *„(...) Bürger nicht nur anzuhören, sondern mitplanen zulassen, gehört mittlerweile fast schon zum allgemein gängigen Repertoire städtischer Planungsverantwortlicher.“¹*

Öffentliche Planung ist ein Eingriff in die privaten Rechte, welche berücksichtigt und geachtet werden müssen. Wenn Planungen von den Privaten akzeptiert werden, lassen sich die Ziele der öffentlichen Planung durchsetzen.

¹ Knauer, Friedrich, Hermann, Liebler: Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Kommune; S. 45

Eine informelle Beteiligung existierte schon lange bevor in den deutschen Planungsgesetzen Beteiligung thematisiert wurde. Erst mit dem Bundesbaugesetz 1960 wurde eine öffentliche Auslegung der Planungsunterlagen festgesetzt. Diese muss erfolgen bevor ein B-Plan vom Rat beschlossen werden kann. Während dieser Zeit wurde die oben beschriebene Betroffenenbeteiligung zur Populärbeteiligung. Jeder konnte sich Informationen zu den jeweiligen Vorhaben einholen. Die Planunterlagen wurden öffentlich ausgelegt und jeder war berechtigt Meinungen und/ oder Bedenken zu äußern.

Mit der Einführung des Städtebauförderungsgesetzes 1971 erhielt die Bürgerbeteiligung neue Impulse. Von nun an musste sich die Bürgerbeteiligung an einem rechtlichen Rahmen orientieren. *„Pläne werden ausgelegt, in Ausstellungen oder Veranstaltungen öffentlich erläutert und erörtert. Es geht um Information, Akzeptanzförderung und das rechtzeitige Erkennen von möglichen Widerständen- letztlich um Effektivierung der Planung.“*²

Mitte der 1970er Jahre begann eine andere Generation der Beteiligung. Sie ging über das gesetzlich vorgeschriebene Minima hinaus und bemühte sich um Aktivierung der Bürger. Durch das bewusste Ansprechen von Zielgruppen sollen soziale Ungleichheiten überwunden werden, *„auch artikulationsschwache Gruppen sollen motiviert werden“*³. Die PlanerInnen sind aufgefordert ihren Schreibtisch zu verlassen, um sich umfassend mit der Öffentlichkeitsarbeit zu beschäftigen und die Bürger zu aktivieren. Bürger sollen sich für die Planaufgabe interessieren und wenn möglich mit Anregungen und aktiver Mitarbeit daran teilhaben.

Nach der deutschen Wiedervereinigung wurde die Bürgerbeteiligung durch die sogenannten Beschleunigungsgesetze eingeschränkt.

In den informellen Bereichen entwickelte sich die Beteiligung weiter. Man erkannte, dass der Dialog eine notwendige Ergänzung zum traditionellen Planungsverfahren darstellte. Das Potential der Planung liegt in den Bürgeraktivitäten, welche intensiv gefördert werden sollten.

² Bischoff, Selle, Sinnig: Information, Beteiligung, Kooperation; S. 9

³ ebenda

1.2 Geschichtliche Entwicklung und Ursachen der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

In der Regel wird unter Bürgerbeteiligung in der Stadtplanung die Beteiligung von Erwachsenen verstanden, aber auch die Interessen von Kindern und Jugendlichen müssen berücksichtigt werden. *„Dabei stehen die Interessen junger Menschen und Erwachsener nicht unbedingt im Widerspruch.“*⁴

Mit dem „Diamantenen Plan“ für Kinder hat das deutsche Kinderhilfswerk 1979 einen Meilenstein für die Berücksichtigung der Belange von Kindern und Jugendlichen gesetzt. In diesem Plan wurden insbesondere die Gemeinden zum Handeln aufgefordert.

In den deutschen Gesetzen findet der Begriff Kinderfreundlichkeit seit 1991 Beachtung. Hervorzuheben ist das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), *„welches positive Lebensbedingungen für junge Menschen sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt vorsieht und dadurch die Rolle der Kleinen stärkt.“*⁵

Kinder in der heutigen Zeit sind als kompetent zu erachten. Sie setzen sich mit Unterstützung von engagierten Erwachsenen mit politischen, planerischen und auf diese Weise zukunftsorientierten Themen auseinander. Für diese Entwicklung gibt es vielgestaltige Argumente. Zum einen werden beispielsweise umweltrelevante Themen wie Mülltrennung, Müllvermeidung und Umweltverschmutzung schon im Kindergarten und in der Grundschule besprochen. Bereits im Sachkundeunterricht der Grundschule wird Kommunalpolitik und Verwaltung thematisiert. Kinder und Jugendliche können dank demokratischer Erziehung schon sehr früh ihre Wünsche und Interessen vertreten. Aus den genannten Gründen sind Kinder als kompetente Partner anzusehen, die mit persönlichen Erfahrungen, neuen Ideen, Perspektiven und kreativen Lösungsansätzen an den Beteiligungsverfahren in der Planung mit einzubeziehen sind.

Beteiligung heißt nicht *„Kinder an die Macht“*⁶ oder *„Gebt den Kindern das Kommando“*⁷. Viel mehr bedeutet Beteiligung, *„Entscheidungen, die das eigene Leben betreffen, zu teilen und gemeinsame Lösungen für Probleme zu finden. Kinder sind dabei nicht kreativer, demokratischer oder offener als Erwachsene, sie*

⁴ Knauer, Friedrich, Hermann, Liebler: Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Kommune; S. 46

⁵ Thiede und Letsche; Bürgerbeteiligung und Kooperation in Städtebau und Freiraumplanung S. 14

⁶ Bürgerbüro Stadtentwicklung Hannover: Schritte zu kinderfreundlichen Stadt Hannover S.7

⁷ ebenda

*sind nur anders, und bringen aus diesem Grunde andere, neue Aspekte und Perspektiven in die Entscheidungsprozesse hinein.*⁸

2. Rechtliche Grundlagen der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Bedarf es überhaupt rechtlichen Grundlagen, um Kindern und Jugendlichen das Recht zur Beteiligung zu gewährleisten? Es existiert kein Verbot die Meinung der Kinder einzuholen oder Kinder und Jugendliche bei planerischen Problemen zu beteiligen.

Ein rechtlicher Mindeststandard in den Bereichen Versorgung, Schutz sowie Partizipation für Kinder wurde 1989 bei der UN Kinderrechtskonvention festgelegt. Somit gestand man den Kindern das Recht auf freie Meinungsäußerung zu und forderte die Vertragstaaten in §12 ausdrücklich dazu auf, die Meinung der Kinder angemessen zu berücksichtigen.

Die 1992 bei dem UN- Umweltgipfel beschlossene Agenda 21 regelt unter anderem die Beteiligung aller Betroffenen, auch Jugendliche, an für sie relevanten Bestimmungen. *„So sollen langfristige und nachhaltige Veränderungen und mehr Demokratie in der Welt generiert werden.“*⁹

2.1 Grundgesetz (GG) und Bürgerliches Gesetzbuch (BGB)

Das deutsche Grundgesetz sieht laut Artikel 2 identische Grundrechte für Kinder und Erwachsene vor. Diese sind beispielsweise: *„Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit...“*, *„Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich.“* Nach Art. 5 GG gilt *„Jeder hat das Recht, seine Meinung (...) frei zu äußern.“* Gleichwohl gilt das Petitionsrecht (Art. 17 GG) *„Jedermann hat das Recht, sich einzeln oder in Gemeinschaft mit anderen schriftlich mit Bitten oder Beschwerden an die zuständigen Stellen oder an die Volksvertretung zu wenden.“*

⁸ Bürgerbüro Stadtentwicklung Hannover: Schritte zu kinderfreundlichen Stadt Hannover S.7

⁹ Thiede und Letsche; Bürgerbeteiligung und Kooperation in Städtebau und Freiraumplanung S. 15

Laut BGB § 1 erlangt jeder neugeborene Mensch mit Vollendung der Geburt seine Rechtsfähigkeit. Damit ist jedes Kind, genau wie seine Eltern und Großeltern, Träger von Rechten und Pflichten. Aber erst mit Vollendung des 18. Lebensjahres wird die elterliche Sorge für einen Menschen beendet. Ab diesem Alter erhält jeder Mensch die unbeschränkte Geschäftsfähigkeit, Ehemündigkeit sowie das aktive und passive Wahlrecht. Mit dieser Einschränkung werden etwa 20% der deutschen Gesamtbevölkerung von Wahlen und Bürgerforen ausgeschlossen. Einige Bundesländer haben das Wahlalter bereits auf 16 Jahre gesenkt.

2.2 Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG)

Am 1. Januar 1991 trat das Kinder- und Jugendhilfegesetz in Deutschland in Kraft und löste das bis dahin geltende Jugendwohlfahrtsgesetz ab. Das KJHG (Volltitel: Gesetz zur Neuordnung des Kinder- und Jugendhilferechts) bezeichnet ein umfangreiches Paket von gesetzlichen Regelungen in Deutschland, welche die Kinder- und Jugendhilfe betreffen.

§ 8 KJHG fordert in erster Linie die „Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“ und damit ein Mitspracherecht für Jungbürger bei allen sie betreffenden Angelegenheiten: *„Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihres Entwicklungsstandes an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen.“*¹⁰ (§ 8 (1) KJHG)

Eine indirekte Forderung nach Beteiligung beinhaltet allerdings schon § 1 KJHG. *„Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere dazu beitragen, positive Lebensbedingungen junger Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familiefreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.“*¹¹(§ 1 (3) Satz 4 KJHG)

An die Jugendhilfe ergeht somit der Auftrag, sich in Aufgabenfelder wie Städtebau und Wohnungspolitik mit einzubringen und dort zu beteiligen. Will dieser Auftrag sachgerecht ausgeführt werden, dann muss die Jugendhilfe sich in die

¹⁰ www.kindex.de/pro/index~mode~gesetze~value~kjhg~aspx#P1

¹¹ www.kindex.de/pro/index~mode~gesetze~value~kjhg~aspx#P1

Betrachtungsweise von Kindern und Jugendlichen hinein versetzen, entsprechende Methoden entwickeln und diese fachgerecht anwenden.

§ 80 KJHG gilt als Aufforderung an die Träger öffentlicher Jugendhilfe. Sie sollen u.a. örtliche und überörtliche Planungen aufeinander abstimmen sowie *„insgesamt den Bedürfnissen und Interessen der jungen Menschen und ihren Familien Rechnung tragen.“*¹² (§ 80 (4) KJHG)

2.3 Niedersächsische Gemeindeordnung (NGO)

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist für das Bundesland Niedersachsen in § 22e NGO geregelt. In allen Gemeinden sollen *„Kinder und Jugendliche bei Planungen und Vorhaben, die ihre Interessen berühren, in angemessener Weise“*¹³ beteiligt werden. Wie auch im KJHG gefordert, sollen geeignete Beteiligungsverfahren entwickelt und durchgeführt werden, sodass alle EinwohnerInnen angemessen beteiligt werden können.

¹² www.kindex.de/pro/index~mode~gesetze~value~kjhg~aspx#P1

¹³ Niedersächsische Gemeindeordnung (NGO) in der Fassung vom 28. Oktober 2006 (GVBl. S. 473), zuletzt geändert durch Artikel 3 des Gesetzes vom 7. Dezember 2006 (GVBl. S. 575, 579)

3. Die Beteiligung von Kindern in Hannover

Der Rat der niedersächsischen Landeshauptstadt Hannover beschloss 1990 das Aktionsprogramm „Kinderfreundliches Hannover“. Dabei sollten die bereits vorangegangenen Aktivitäten (zahlreiche Projekte, Initiativen und Aktionen um die Stadt kinderfreundlicher zu gestalten) in dem genannten Aktionsprogramm gebündelt werden. Die parallel dazu eingerichtete Kommission „Kinderfreundliche Stadt Hannover“ sollte die Vorgänge begleiten und fördern.

Allerdings mussten 1994 konkrete Maßnahmen eingestellt werden, da im Zuge von Sparmaßnahmen der Kommission die Finanzierung gestrichen wurde. Mittlerweile existiert statt dessen eine Kommission „Kinder- und Jugendhilfeplanung“, allerdings ohne eigenes Budget.

In Hannover ist die aktive Mitwirkung der jungen Experten in unterschiedlichster Art und Weise erwünscht. Kein Spielplatz entsteht ohne Beteiligung. Dabei stehen zwei Aspekte im Vordergrund, zum einen die Frage nach der richtigen Ausstattung und räumlichen Gliederung sowie zum Zweiten leisten Kinder und Jugendliche einen erheblichen Beitrag zu einer guten und vielfältigen Nutzung der neu- oder umgestalteten Spielplätze.

Die Kinder- und Jugendbeteiligung wird in Hannover nicht nur aus gesetzlich vorgeschriebenen Gründen durchgeführt. Es hat sich hingegen herausgestellt, dass derartig gestaltete Spielplätze wesentlich besser bei den Kindern und Jugendlichen ankommen und intensiver genutzt werden.

Fachleute der Stadtverwaltung begleiten die Kinderbeteiligung und gehen mit altersgerechten Methoden an die Arbeit. Die Wünsche, Ideen und Vorstellungen der Kinder werden ernst genommen, genaue Versprechungen können aber nicht gemacht werden. Von den PlanerInnen erfahren die Kinder genaue Rahmenbedingungen und Planungsvorgaben für den neuen Spielplatz. Die Treffen finden meist direkt auf dem Spielplatzgelände statt. Da die Veranstaltungen leider nicht immer gleich gut besucht sind, ist es manchmal notwendig eine Schulklasse oder Kindergartengruppe dafür zu begeistern, damit genügend Teilnehmer vorhanden sind.

Zu Beginn wird eine kurze Bestandsaufnahme gemacht. Die Kinder vergegenwärtigen sich den aktuellen Zustand der Fläche. Danach dürfen sie alles

aufzählen was ihnen nicht gefällt. Alles wird auf kleinen Zetteln festgehalten und an eine große Pinnwand geheftet. Jetzt ist Kreativität gefragt. Die Kinder zeichnen mit bunten Stiften ihre verrücktesten Ideen und erklären diese dem Planer und den anderen Teilnehmern.

Anwesende Eltern oder Betreuer erörtern zusätzliche Probleme, die evtl. auf der Fläche vorherrschen können.

Handelt es sich um ein größeres Projekt, wird oftmals eine Zukunftswerkstatt durchgeführt. Hier treffen sich Kinder und Jugendlichen an mehreren Nachmittagen und überlegen was auf dem Spielplatz neugestaltet werden kann. Dem geht eine Bestandsaufnahme voraus. Aus verschiedene Bastel- und Naturmaterialien entstehen die unterschiedlichsten Modelle, Collagen oder Zeichnungen. Am letzten Tag werden die Kunstwerke den PlanerInnen vorgestellt und die Kinder besprechen mit Ihnen welche Vorschläge umgesetzt werden können und welche nicht. Manchmal müssen die Fachleute auch detaillierte Fragen beantworten. Die Kinder wollen beispielsweise sehr genau wissen warum das ein oder andere Spielgerät nicht möglich ist und vor allem wann sie auf ihrem „neuen“ Spielplatz spielen können.

Man hat festgestellt, dass durch das Mitwirken der Kinder bessere Planungsergebnisse erzielt werden. Die Beteiligung fördert u.a. auch den Dialog zwischen Bürgern und Stadtverwaltung.

4. Probleme bei klassischen Beteiligungsmethoden

Um den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen in der heutigen sowie in der zukünftigen Zeit gerecht zu werden, müssen qualitativ hohe Anforderungen an die Beteiligungsmethoden gestellt werden.

Probleme, die zu Missverständnissen führen, müssen minimiert oder besser beseitigt werden. Die entstandenen Probleme treten meist infolge von Kommunikationsschwierigkeiten auf. Kinder und Jugendliche müssen zur Meinungsäußerung ermutigt werden. Gleichzeitig ist es wichtig, dass die Akteure der Politik und Verwaltung für die Aufnahme, Interpretation und Umsetzung dieser Meinungsäußerungen sensibilisiert werden. *„Bei allen klassischen Formen überwiegt eine aktionsbezogene Kurzzeitkommunikation, während Lernprozesse (wechselseitig für beide Seiten im Sinne einer sozialpädagogischen Komponente) eher selten angeregt werden.“¹⁴*

Es hilft nicht, wenn sich Erwachsene versuchen an ihre eigene Kindheit zu erinnern, um den Kindgedanken zu verstehen. Ihre Erfahrungen aus längst vergangenen Zeiten sind mit den Auffassungen der Kinder und Jugendlichen im 21. Jahrhundert nicht kompatibel.

Auch durch Simulieren von Lebenswelt und Perspektive der Kinder funktioniert nicht. All das, was ein Erwachsener in seinem bisherigen Leben erlernt und erlebt hat, ist in seinem Unterbewusstsein gespeichert. Durch das Kleinmachen verändert der Erwachsene lediglich seine Position. Alle bisherigen abgespeicherten Kenntnisse ersetzen oder ergänzen die erkannten Missstände.

Um sich mit der Kinderwelt vertraut zu machen oder sie zu verstehen, gibt es nur eine Lösung, die Kinder nach ihren Erfahren befragen. Sie sind die Erfahrungsexperten in ihrer Welt und können die Erwachsenen auf Störfaktoren oder Risiken aufmerksam machen. Die Aufgabe der Erwachsenen, PlanerInnen und PolitikerInnen ist es aus diesen Erlebnisberichten Wünsche abzuleiten. *„Erforderlich ist also ein Perspektivwechsel“¹⁵*, damit die Nicht- Betroffenen, d.h. die PlanerInnen, von den Betroffenen lernen.

¹⁴ Thiede, B., Letsche, W.: Bürgerbeteiligung und Kooperation in Städtebau und Freiraumplanung, S. 17

¹⁵ Meyer, B.: Spielraumrisiko; S. 67

Die Forderung an eine verbesserte Beteiligungsmethode ist die Betroffenen nicht nur anzuhören, sondern sie zu verstehen- von ihnen zu lernen.

In Kapitel 5 werden einige Methoden aufgezeigt, die sowohl die Kinder zur Meinungsäußerung ermutigt als auch ihre Kreativität anspricht, um das Konsumdenken aufzubrechen und neue innovative Wege einzuschlagen.

5. Partizipationsmethoden für Kinder und Jugendliche

Ein konkretes Planungsvorhaben stellt meist den Anlass für eine Beteiligung dar. Zu klären ist der aktuelle Planungsstand und an welcher Stelle die Beteiligung durchgeführt werden soll. Es macht beispielsweise keinen Sinn eine Kinderbeteiligung zu machen, wenn die Planung bereits abgeschlossen ist. Solch eine nachgeschobene Beteiligungsaktion erweckt nur den Anschein, dass man die Kinder vor vollendete Tatsachen stellen will. Eine Beteiligung ist nur sinnvoll wenn noch Handlungsspielraum vorhanden ist. Alles andere wirkt unseriös und „fährt gegen die Wand“. Die Kinder wollen ihre Ideen in den für sie neugestalteten Spielplätzen, Schulhöfen, etc. wieder erkennen. Sie wollen das Gefühl haben, dass ihre Ideen und Meinung den „Großen“ PlanerInnen und PolitikerInnen wichtig ist.

Wenn man sich mit Kinderbeteiligung beschäftigt und/ oder selbst eine durchführen möchte, stellt sich zwangsläufig die Frage: „Ab welchem Alter kann man Kinder beteiligen?“. Sind Kindergartenkinder (zwischen 3 und 6 Jahren) schon in der Lage ihre eigenen Wünsche oder sogar Kritik an Missständen zu äußern? Erwachsene unterschätzen Kinder in ihren Fähigkeiten. *„Schon mit zwei bis drei Jahren können Kinder über sich selbst reflektieren und Entscheidungen treffen und spätestens mit sechs Jahren logische Schlüsse ziehen.“*¹⁶ Allerdings ist es wichtig die geeignete Beteiligungsmethode für die Kinder zu finden. Ebenso wichtig ist , dass die Kinder einen räumlichen Bezug herstellen können, dann ist es ihnen möglich realistische Pläne oder Modelle zu verstehen. Somit können Kinder effektiv an der Beteiligung teilnehmen und ihre Wünsche, Ideen oder Kritiken gut äußern.

Im Folgenden werden einige Beteiligungsmodelle, die sowohl für kleine Kinder als auch für Jugendliche attraktiv sind, vorgestellt. Die Auflistung stellt lediglich eine Auswahl der Beteiligungsmöglichkeiten dar. Das Spektrum der Beteiligungsmethoden ist wesentlich breiter.

¹⁶ Schröder Richard, Freiräume für Kinder(t)räume, S. 32

5.1 Erfindungsspiel

Das Erfindungsspiel ist eine Kreativ- Methode, bei der durch zufällige Kombination verschiedener Begriffe neue ungewöhnliche Ideen entwickelt werden.

Diese Methode eignet sich besonders gut um die Phantasie bei Kindern, Jugendlichen und auch Erwachsenen anzuregen. Ziel ist es feste Denkstrukturen- „Katalogdenken“ - aufzubrechen und innovative Problemlösungen zu erfinden.

Um effektiv arbeiten zu können eignet es sich am besten die Teilnehmer in Kleingruppen (3- 6 Personen) aufzuteilen.

Das Erfindungsspiel bedarf einiger Vorbereitungen, daher ist es eine relativ aufwendige Methode. Verschieden farbige Karteikarten müssen mit unterschiedlichen Begriffen beschriftet werden. Folgende Einteilung ist möglich:

Tabelle 1: Beispiel eines Kartensatzes zur Erfindung eines Spielgerätes ("Schritte zur kinderfreundlichen Stadt Hannover", S. 106)

<u>Kategorie</u>	<u>Begriffe</u>	<u>Farbe</u>
einfache Körpertätigkeiten	Hüpfen, Springen, Laufen, Krabbeln	gelb
Wahrnehmung mit allen Sinnen	Schmecken, Riechen, Schauen, Tasten	rot
Gegenstände, Geräte	Buntstift, Toaster, Linienbus, Buch, Lautsprecher, Kissen...	blau
Ausgefallene Aktivitäten	Schweißen, Surfen, Träumen, Faulenzen, Abhängen...	orange
Materialien	Holz, Wolle, Glas, Muscheln, Kieselsteine, Sand,	grün

Durchführung

Jede Gruppe zieht aus den verschiedenen Kartenstapeln je zwei Kategoriekarten. Damit hat jede Gruppe einen Kartensatz aus zehn Karten. Zusätzlich erhalten die Gruppen Papierbögen und verschiedene Stifte.

Die Aufgabe besteht darin ein Spielgerät zu entwerfen, bei dem alle Begriffe die vorher gezogen worden sind, eine Rolle spielen. Bei Anfangsschwierigkeiten

sollten die Betreuer der Aktion helfen, ggf. können einige Begriffskarten nochmals getauscht werden. Alle Ideen werden auf die Papierbögen aufgemalt. Die Ideen sollen frei erfunden sein und es ist nicht wichtig, dass die Entwürfe realisierbar sind. Danach wird ein „Gesamtkunstwerk“ ermittelt, dass aus allen Teilideen besteht. Dieses wird nochmals auf einem Papierbogen aufgemalt. Zum Schluss werden die Entwürfe vorgestellt.

5.2 Klagemauer

Bei dieser Methode können die Kinder und Jugendlichen den „Frust von der Seele lassen“. Alle Kritikpunkte zur Situation werden auf kleinen Zetteln festgehalten und dann zu einer Mauer zusammengeklebt. Dabei wird der Kopf frei für Phantasie und neue Ideen. Die Klagemauer eignet sich als Einstiegsmethode in Planungsprozesse und gleichzeitig als Bestandsaufnahme.

Durchführung

Die Klagemauer benötigt eine Überschrift. Hierfür wird eine Leitfrage formuliert, die in großen Buchstaben am Kopf der „Mauer“ notiert wird. Jeder Teilnehmer schreibt oder malt seine Kritik gut erkennbar auf einen Zettel. (Man kann natürlich auch mehrere Zettel benutzen!) Bei der Kritikäußerung ist alles erlaubt, man kann sich untereinander austauschen oder die gleiche Kritik äußern. Anschließend werden alle Zettel zu einer Klagemauer zusammengeklebt.

„Probleme können auftreten, wenn Teilnehmerinnen/ Teilnehmer nicht schreiben können oder Schreibhemmungen haben. Bei Schreibhemmungen reicht manchmal schon der Hinweis, dass Rechtschreibfehler völlig unwichtig sind, und dass nur die Idee/ der Beitrag selbst wichtig ist.“¹⁷

5.3 Der Wunschbaum

Der Wunschbaum eignet sich besonders gut, um herauszufinden welche Wünsche, Ideen und Bedürfnisse von den Kindern und Jugendlichen ausgehen. Man konzentriert sich dabei auf ein konkretes Thema oder ein Planungsvorhaben. Der Wunschbaum ist eine Möglichkeit, um den persönlichen Kontakt zwischen Gemeinde und Kindern herzustellen.

Durchführung

¹⁷ Bürgerbüro Stadtentwicklung Hannover: „Schritt zur kinderfreundlichen Stadt Hannover“, S. 124

Zunächst benötigt man einen gut verzweigten Baum, an dem alle Wünsche und Vorschläge, die auf bunte Kärtchen geschrieben werden, aufgehängt werden können.

Des Weiteren muss man sich vorher überlegen, welche Gruppe von Kindern angesprochen werden soll. Danach richtet sich dann auch der Ort an dem der Wunschbaum aufgestellt wird. Handelt es sich zum Beispiel um eine Schulklasse, die beteiligt wird, so eignet es sich am besten den Baum in der Nähe des Klassenzimmers aufzustellen. Soll eine ganze Schule oder ein Jugendzentrum beteiligt werden, eignet sich ein zentraler Ort, an dem alle Kinder und Jugendlichen vorbei gehen müssen, wie zum Beispiel der Schulhof oder ein Standort im Eingangsbereich. Es ist wichtig Kontakt zu den Teilnehmern aufzunehmen und einen Termin zu vereinbaren, an dem der Wunschbaum vorgestellt und aufgestellt werden soll.

Bei dem Treffen erklären die Verantwortlichen für die Beteiligung was es mit dem Wunschbaum auf sich hat. Ebenfalls wird die Problematik der Beteiligungsaktion erläutert, wie etwa eine Neuplanung des Schulhofes. *„Wichtig ist, dass den Kindern und Jugendlichen erklärt wird, was mit ihren Äußerungen geschehen soll...“*¹⁸ Die Kinder sollen u.a. erfahren, wie die Gemeinde mit ihren Wünschen und Äußerungen umgeht. Sie müssen erkennen, dass ihre Meinungen wahrgenommen werden.

Der Baum bleibt etwa ein bis zwei Wochen an dieser Stelle stehen und alle, die einen Wunsch oder Vorschlag haben oder Kritik an dem jetzigen Zustand des Geländes äußern wollen, können dies auf eine dafür vorgesehene Karte schreiben und an den Baum hängen. Es sollen möglichst viele Kinder und Jugendliche ermutigt werden die Karten zu benutzen.

Am Ende des angegebenen Zeitraumes werden die Karten eingesammelt und ausgewertet. Nach der Auswertung trifft sich die Gemeindevertretung mit den Kinder und Jugendlichen, um mit ihnen über die Wunschzettel und die Konsequenzen zu diskutieren.

¹⁸ Bürgerbüro Stadtentwicklung Hannover: „Schritt zur kinderfreundlichen Stadt Hannover“, S. 156

5.4 Wunsch- und Meckerkasten

„In einem Briefkasten werden Wunsch-, Kritik- und Meckerzettel von Kindern und Jugendlichen einer Gemeinde gesammelt und an die Verantwortlichen weitergeleitet.“¹⁹ Um aktuelle Themen bei Kindern und Jugendlichen herauszufinden ist ein Wunsch- und Meckerkasten sehr hilfreich. Er dient als Problemradar und schafft eine breite Ideensammlung.

Durchführung

Zunächst benötigt man einen Meckerkasten (am besten eignet sich ein Briefkasten, den man dann noch bunt dekorieren kann), in dem alle Wunsch-, Kritik- und Meckerzettel gesammelt werden. Hierbei eignet sich ein einfacher Briefkasten. Allerdings kann man auch einen Briefkasten mit den Kindern und Jugendlichen selbst basteln und phantasievoll gestalten. Damit erlangt der Wunsch- und Meckerkasten gleichzeitig einen gewissen Bekanntheitsgrad.

Entscheidend ist, dass wichtige Informationen unter die Leute gebracht werden. Um eine intensive Nutzung zu garantieren, müssen beispielweise folgende Fragen geklärt sein.

- Was ist ein Wunsch- und Meckerkasten?
- Wofür soll er gut sein?
- Was darf hineingeworfen werden?
- Wann erfolgt eine Leerung des Kastens?
- Was passiert mit den Einwüfen und welche Folgen haben sie?

Eine Informationsveranstaltung kann durch einen Zeitungsartikel in der Lokalzeitung oder durch Handzettel angekündigt werden. Bei den Formulierungen der Information sollte darauf geachtet werden, dass man eine kindgerechte Sprache verwendet.

Ist ein geeigneter Ort für den Meckerkasten gefunden, muss er bei den Kindern bekannt gemacht werden. Es empfiehlt sich den Wunsch- und Meckerkasten in Zusammenarbeit mit einer Schule oder einer Jugendeinrichtung zu organisieren, denn der Erfolg der Beteiligung ist abhängig von der Bekanntheit des Meckerkastens. Um eine kontinuierliche Nutzung des neuen Angebotes zu erzielen, müssen die Kinder und Jugendlichen erfahren, was mit ihrer Kritik und ihren Wünschen, Anregungen und Ideen geschieht. Sie müssen erkennen, dass

¹⁹ <http://www.kinderpolitik.de/methodendatenbank/funktionen/methode.php?ID=162>

ihr Wort und ihre Meinung ernst genommen werden und bei der Entscheidung der Um- oder Neubauphase berücksichtigt werden.

5.5 Zeichen- und Malaktion

Kinder und Jugendliche machen erste künstlerische Vorschläge zu einem bestimmten Planvorhaben. Die Zeichnungen können Grundlage für weitere Planungsgespräche sein. Es handelt sich um eine sehr einfache Beteiligungsform, bei der Kinder allen Alters teilnehmen können.

Durchführung

Die Teilnehmer müssen für die Aktion begeistert werden ohne ihnen das Gefühl zu geben, an einem Wettbewerb teilzunehmen. Alles ist möglich, die Kinder können ihre Ideen von Spielgeräten oder Spielmöglichkeiten sowie Kritik darstellen. Anschließend sollen die Zeichnungen erklärt werden.

Um die Aktion zu strukturieren kann man die Kinder auffordern, zuerst aufzuzeigen was sie schlecht und was sie gut an dem bestehenden Spielplatz finden und danach wie man den neuen Spielplatz besser gestalten kann.

5.6 Zukunftswerkstatt

Die Zukunftswerkstatt ist eine Beteiligungsmethode, die wohl am meisten von den jungen Teilnehmern fordert. In drei Phasen werden mit Kindern und Jugendlichen Lösungsvorschläge zu einem Thema oder Problem erarbeitet.

Kreativwerkstätten sind bei der Gestaltung eines Plangebietes sehr beliebt. Die PlanerInnen erhalten phantasievolle, kreative und repräsentative Vorschläge. Allerdings ist die Methode mit erhöhtem Aufwand zu betreiben. Es herrscht ein gewisser Zeitdruck und die Zukunftswerkstatt sollte nur mit erfahrenen, ausgebildeten Moderatoren durchgeführt werden.

Durchführung

Schon die Vorbereitungen erweisen sich als sehr aufwendig. Neben einem geeigneten Raum müssen noch die zum Thema passenden Materialien beschafft werden. Dazu zählen zum Beispiel CD- Player, Video- Fernsehgerät, Papierbögen, Kameras, Stifte, etc. Die PlanerInnen sollten für die Moderatoren ein Konzept erarbeiten, in dem präzise Leitfragen formuliert sind. Sie sind wichtig,

damit die Moderatoren genaue Ziele der Beteiligung haben, auf die sie mit den Kindern hinarbeiten sollen.

Eine Zukunftswerkstatt läuft häufig in fünf Phasen ab. In Phase eins, der Einstiegsphase, werden die Teilnehmer begrüßt und stellen sich einander vor. Die Regeln für einen guten Ablauf werden erklärt.

In der Nächsten Phase (Kritik- und Meckerphase) können die Kinder und Jugendlichen „Dampf ablassen“. *„Die Teilnehmer können so die Last ihrer Beschwerden, ihrer berechtigten Unruhe und ihres Zorns auspacken, und erfahren darüber hinaus auch die Bedenken aller anderen.“*²⁰ Zum Thema werden die Kritiken gesammelt, die nicht unbedingt analysiert werden müssen. Diese Phase dient als Grundlage für die Assoziationen der kreativen Ideensammlung der darauf folgenden Phantasiephase.

In Phase drei sollen neue kreative, auch utopische Ideen zur Problemlösung entwickelt werden. Alles ist möglich und die Kinder sollen ihre Ideen nicht nach Realisierbarkeit bewerten. Zur Umsetzung der Ideenfindung können eine Vielzahl von Beteiligungsmethoden in der Zukunftswerkstatt miteinbezogen werden. Zum Beispiel Erfindungsspiel, Modellbau oder Zeichen- und Malaktion und viele andere.

In der anschließenden Umsetzungsphase sollen die Teilnehmer nun überlegen, welche ihrer Ideen tatsächlich umsetzbar sind und welche Wünsche und Vorstellungen der Gruppe am wichtigsten erscheinen. Die Endergebnisse werden gesammelt und für die Präsentation vorbereitet. Zur Präsentation sind auch die PlanerInnen anwesend und wollen wissen was sich die Kinder in den letzten Tagen überlegt haben. Die Teilnehmer der Zukunftswerkstatt stellen ihre Ergebnisse vor und können noch eventuelle Fragen an den/ die PlanerInnen richten.

In der fünften und letzten Phase wird die Zukunftswerkstatt beendet und die Kinder und Jugendlichen von den Moderatoren verabschiedet.

²⁰ Junkg, R.; Müllert, N. R.: Zukunftswerkstätten, S. 86

5.7 Modellbau

Bei Kindern ist ein Beteiligungsmedium gefragt, das die räumlichen Dimensionen so realitätsnah wie möglich abbildet. *„Die Umwelt, auch die gebaute Umwelt, ist dreidimensional, hier finden die konkreten Raumerfahrungen und Wahrnehmungen von Kindern statt.“*²¹ Das Modell kommt der dreidimensionalen Wirklichkeit am nächsten. Mit dessen Hilfe können Stadtstrukturen, Räume oder einfache Gegenstände in der Umwelt veranschaulicht werden. Kinder haben Erfahrungen mit Modellen, denn viele besitzen eine Puppenstube, einen Kaufmannsladen oder eine elektrische Eisenbahn. Dies sind Modelle, die die Umwelt realitätsnah darstellen. Ein Modellbau ist gleichzeitig Methode und Spiel. Der Modellbauaktion kann ein Streifzug in Verbindung mit einer Bestandsaufnahme vorgeschaltet werden. Eine gute Voraussetzung ist auch, wenn die Kinder den Planungsort schon kennen, z.B. den Schulhof oder der Stammspielplatz einer KiTa- Gruppe.

Es ist sinnvoll, wenn die PlanerInnen an der Aktion teilnehmen, um die gebastelten Modelle besser zu verstehen. Für Kinder ist es manchmal schwierig etwas darzustellen, daher vermitteln sie vieles im Gespräch.

Die Modelle dienen dem Planer als Ideensteinbruch und Inspiration. Nicht alle Gestaltelemente der Kinder können direkt in die Planung übernommen werden, einiges muss übersetzt und umgewandelt werden.

Durchführung

Der Modellbau ist eine sehr vielfältige Bastelaktion. Man kann zahlreiche unterschiedliche Materialien zusammen verwenden oder sich auf nur eines beschränken (z.B. Knetmasse). Möglich ist es auch bei der Bestandsaufnahme Materialien aus der Natur am Ort des Geschehens, d.h. auf dem Spielplatzgelände, gemeinsam mit den Kindern zusammen zusehen.

Auf jeden Fall ist es wichtig genügend Bastelmaterialien für alle Kinder zu haben.

Um Modelle zu basteln ist es von Vorteil, wenn man einen Raum nutzen kann, in dem genügend Tische und Stühle vorhanden sind. Die Teilnehmer können aus den verschiedensten Materialien wählen.

Nach einer kurzen Einführung und Vorstellung der Teilnehmer sowie der Verantwortlichen wird die Aufgabe erklärt, sodass alle Kinder sie verstehen.

²¹ Apel, P.; Pach, R.: Kinder planen mit, S.54

Werden mehrere Aufgaben gestellt, ist es von Vorteil die Beteiligungsgruppe aufzuteilen, um eine Überforderung der Kinder zu vermeiden.

Ist alles bereit, kann mit dem Basteln begonnen werden. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Alles ist möglich! Die Kinder können sich auch untereinander austauschen oder zusammenarbeiten. Manchmal haben einige Teilnehmer Startschwierigkeiten, ihnen sollten die Erwachsenen durch genaueres Nachfragen helfen, oder die Aufgabe noch einmal erklären. Vielleicht brauchen diese Kinder zunächst einige Inspirationen, dann können sie sich im Raum umschaun und bei den Anderen „spicken“. Jeder soll überlegen, was ihm am wichtigsten ist. Auch Kinder, denen es zunächst schwer fällt, haben zum Schluss ein individuelles Modell gebastelt.

Am Ende der Bastelaktion werden die Modelle vor der Gruppe kurz vorgestellt. Um die Modelle nicht zu verwechseln und um später zu wissen, was darauf dargestellt ist, empfiehlt es sich kleine Zettel, mit Name und Alter des Künstlers sowie einer kurzen Beschreibung des Modells, daran zu befestigen.

6. Fazit

Durch den Einzug des Themas Kinderbeteiligung in die deutschen Gesetze hat sich die Lage der Kinder verbessert. Sie werden in der Öffentlichkeit ernst genommen und man fragt sie nach ihrer Meinung. Dennoch ist es wichtig Kinder nicht als kleine Erwachsene anzusehen und sie dementsprechend zu behandeln. Leider wird bei der Erwachsenenbeteiligung häufig auf rein informative Art „beteiligt“. Laut BauGB ist *„die Öffentlichkeit (...) möglichst frühzeitig über die allgemeinen Ziele und Zwecke der Planung, (...) öffentlich zu unterrichten; ihr ist Gelegenheit zur Äußerung und Akzeptanz zu geben.“*²² Die Pläne werden meistens öffentlich ausgelegt und man kann seine Meinung dazu schriftlich äußern. Diese Methode ist zu überdenken.

Bei der Kinderbeteiligung ist es mit einer formalen Beteiligung nicht getan. Kinder können noch nicht selbständig einen Plan lesen, ihnen sind die Zeichen und Symbole unbekannt. Sie müssen mit anderen informellen Methoden an die Thematik herangeführt und befragt werden. Insbesondere müssen Kinder als Experten eingesetzt werden. Sie sind diejenigen, die die PlanerInnen auf Missstände in ihrer Umwelt aufmerksam machen können. Durch intensive Lernprozesse können die Erwachsenen die Welt der Kinder verstehen und sie in im Interesse der jungen Bürger gestalten.

Durch das Einfließen von Ideen, Anregungen und kreativem Gedankengut der Betroffenen, mittels einer informelle Beteiligungsaktion, wird die Planungsqualität gesteigert. Werden die Neugestaltungen von den Nutzern akzeptiert, werden sie Verantwortung dafür übernehmen. Vor allem Kinder und Jugendliche fühlen sich verantwortlich für Umwelt und Mensch, wenn es um ihren Spielraum geht. Infolge dessen werden geringere Umweltbeeinträchtigungen und weniger Vandalismus zu verzeichnen sein.

Durch eine frühzeitige Beteiligung, d.h. bevor ein Entwurf erstellt wird, können viele Bürger miteinbezogen werden. Dadurch erzielt man eine bessere Akzeptanz für die Neuplanung oder Umgestaltung. Die Bürger (Erwachsene und Kinder) haben das Gefühl, dass ihre Bedenken, Wünsche und Ansprüche besser verstanden werden, wenn sie Teile ihrer Vorschläge in der Planung wieder finden. Dies ist aber nur möglich, wenn man sich für die Belange der Bürger interessiert.

²² Baugesetzbuch: § 3, Abs. 1

Beteiligung ist ein Lernprozess, bei dem beide Seiten, d.h. Betroffene und Nicht-Betroffene von einander lernen. Durch Zuhören und Verstehen des Gegenüber taucht man in die Gedankenwelt des Anderen ein und erkennt Missstände, die es zu verbessern gilt.

Ein gegenseitiges aufeinander zugehen, hilft unsere Umwelt zu verbessern, das Stadtbild zu erhalten und Vandalismus zu bekämpfen.

7. Praxisbeispiel- Die Beteiligung der Kinder des Spielkreises für die Neugestaltung des Spielplatzes „Manege frei!“

7.1 Besonderheit Kindergartenkinder- Exkurs in die Entwicklungspsychologie

Wie schwierig ist es Kleinkinder, im Vorschulalter (zwischen 2 und 5 Jahren), zu beteiligen? Kann man Kleinkinder überhaupt beteiligen?

Ob eine Beteiligungsaktion scheitert oder nicht sollte letztlich nicht altersabhängig sein. Vielmehr sollten die Kinder ernstgenommen werden und ihre Meinungen und Vorschläge vorbringen können.

Kindern wird häufig zu wenig zugetraut. Sie besitzen weitaus höhere Kompetenzen und Fähigkeiten als von den Erwachsenen erwartet wird. Bereits im Alter von zwei bis drei Jahren können Kinder sich selbst reflektieren und eigen Entscheidungen treffen. Geht es um umweltliches Wissen und räumliche Fähigkeiten, steht nicht die Frage des Alters im Vordergrund, vielmehr eine passende Beteiligungsmethode zu finden. *„Untersuchungen, die auf verbalen oder zeichnerischen Fähigkeiten beruhen, lassen kindliche Umweltkompetenzen als sehr niedrig, egozentrisch und ohne räumlichen Bezugsrahmen erscheinen. Werden dagegen realistische Pläne und Modelle eingesetzt, zeigen auch Kinder relativ fortgeschrittenes räumliches Wissen.“*²³ Die Stärken der kindlichen Beiträge liegen in den freigesetzten Phantasien, ihren Ideen und den entwickelten Visionen. Das heißt die Beiträge der Kinder sollten möglichst mit ihnen gemeinsam interpretiert werden, um daraus eine umsetzbare Form auszuarbeiten.

Bei einer Kinderbeteiligung sollten laut Mussel (1993) (in Schröder) folgende Punkte berücksichtigt werden:

- Bedeutsamkeit für die Zielgruppe
- Berücksichtigung des Entwicklungsstandes der jeweiligen Kinder
- Überschaubarkeit des Gegenstandes der Beteiligung
- Konkrete Orte der Beteiligung
- Hohe Transparenz der Beteiligung

²³ Schröder Richard, Freiräume für Kinder(t)räume S. 32

- Abhängig vom Entwicklungsstand sind die spezifischen Handlungsschemata zu berücksichtigen
- Kindgerechte zeitliche Organisation
- Beteiligung als Lernprozess (Befähigung durch Mitwirkung)

Daraus entwickelt sich die Frage, ob Kinder im Vorschulalter (zwischen 2 und 5 Jahren) in der Lage sind, wichtige und ihre Zukunft betreffende Entscheidungen zu treffen.

Kinder können nicht nur Entscheidungen treffen, sie wollen ihr Handeln und sie betreffende Dinge selbst entscheiden. Sie verstehen Alternativen und können daraus Entscheidungen formulieren, vorausgesetzt man vermittelt ihnen die Informationen entsprechend ihrer Entwicklung.

In der geistigen Entwicklung unserer Kinder muss auch die zeitliche Beschleunigung der Wachstums- und Reifeentwicklung beachtet werden. Viele Faktoren, etwa veränderte Ernährung oder Reizüberflutung in den Städten als Phänomen der Industrialisierung der Gesellschaft, verändern Kinder und Jugendliche zusehends schneller.

Kinder wurden aus Sicht der Wissenschaft in ihren Fähigkeiten unterschätzt. (Vgl. Schröder S. 36, Piagets Stufentheorie der menschlichen Entwicklung) Allerdings wurde dabei das Raumverständnis von Kindern in Realwelten vernachlässigt, da Piaget annahm, „*dass kleine Kinder nur in der Lage sind, egozentrisch und nicht umkehrbar (zu) denken*“.²⁴ Diese Annahme basierte auf verbale Beteiligungsmethoden. Kleinere Kinder fühlen sich hingegen von kreativen Beteiligungsmethoden angezogen und ziehen dem Wortdialog die Gestaltung vor. Im Alter von drei Jahren sind Kinder bereits in der Lage Luftbilder zu verstehen und Wiedererkennung- und kartographische Aufgaben zu lösen. Diese Fähigkeiten sind für Stadtplaner und Architekten, die beteiligen wollen, sehr interessant.

Allerdings ist anzumerken, dass Kinder genau wie Erwachsene Karten und Modelle besser erkennen und verstehen, je realistischer die Umwelt dargestellt wird.

*Diese Erkenntnisse aus der Entwicklungspsychologie machen deutlich, dass bereits Kinder im Vorschulalter in der Lage sind Entscheidungen zu treffen.*²⁵ Es stellt sich also nicht die Frage ob Kinder beteiligt werden können, „*sondern wie*

²⁴ Schröder Richard, Freiräume für Kinder(t)räume, S. 37f

²⁵ Schröder Richard, Freiräume für Kinder(t)räume, S. 39

*Beteiligungsformen für Kinder aussehen müssen, so dass sie Kindern eine reele Chance zur Partizipation geben.*²⁶ Der Planer muss demzufolge seine Beteiligungsmethoden den Fähigkeiten der Kinder anpassen. Um ein erfolgreiches Beteiligungsergebnis zu erzielen, sollte nicht nur auf verbale Methoden zurückgegriffen werden, sondern unterschiedlichste Mittel, wie Modelle, Videodokumentationen, etc., integriert werden.

7.2 Die Beteiligungsaktion

Für die Kinderbeteiligung wurde eine Gruppe Kinder ausgewählt, die sich bereits kannten und fast jeden Tag zusammen sind. Wenn sich die Teilnehmer einer Beteiligung bereits kennen fällt es ihnen leichter miteinander umzugehen und zu kommunizieren, da sich schon im Vorfeld eine gewisse Vertrauensbasis aufgebaut hat. Die Kinder besuchen gemeinsam den Spielkreis. Das ist eine Einrichtung für Kinder ab 2 $\frac{3}{4}$ Jahre in der sie gemeinsam am Vormittag spielen können. Sie wird von ausgebildeten Erzieherinnen geleitet. In Hannover befindet sich solch ein Spielkreis im Haus der Jugend. Leider haben die Kinder außer einem veralteten Sandkasten keine Möglichkeit die Fläche am Haus der Jugend zu nutzen. Daher wurden sie als Hauptnutzer des vorhandenen Spielplatzes nach ihren Meinungen und Wünschen gefragt.

Die Ergebnisse der Beteiligung sollen in Teilen, soweit es möglich ist, im Entwurf für den Spielplatz verarbeitet werden. Daher war es wichtig die Kinder zu animieren und ihnen ggf. auch zu helfen. Im Gespräch mit den Erzieherinnen des Spielkreises kam heraus, dass die Kinder vom Malen wenig begeistert seien. Aus diesem Grund fiel die Entscheidung eine Modellbauaktion durchzuführen. Als Material wurde Knetmasse gewählt, da sie ein leicht zu verarbeitendes und zugleich buntes Medium ist. Mit ihr war es den Kindern möglich auf verschiedene Art und Weise umzugehen. Einige benutzten neben der Knetmasse andere Spielzeuge, z.B.: ein Spielzeugauto, um darzustellen, was sie sich wünschten.

²⁶ Schröder Richard, Freiräume für Kinder(t)räume, S. 39

Aufgabe

Für die Neugestaltung des Spielplatzes wurde das Thema Zirkus, bzw. „Manege frei!“ gewählt. Daher galt es mittels der Kinderbeteiligung herauszufinden, welche Assoziationen die Kinder mit dem Begriff „Zirkus“ verbinden und mit welchen Spielgeräten sie gern auf einem öffentlichem Spielplatz spielen. Vielleicht haben sie noch ganz andere Vorstellungen bezüglich eines Spielplatzes, die sie den Erwachsenen mitteilen wollen.

Daraus ergaben sich zwei Fragestellungen, die den Kindern als Aufgaben zu bewältigen hatten.

Aufgabe 1: Mit welchem Spielgerät spielt ihr (die Kinder) am liebsten, wenn ihr draußen auf einem Spielplatz seid?

Aufgabe 2: Was gibt es in einem Zirkus?

Um die Kinder nicht zu überfordern oder zu verwirren, indem sie zwei unterschiedliche Aufgaben bewältigen sollten, wurden sie in zwei etwa gleich große Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe erhielt eine Aufgabe zur Bearbeitung. Es stellte sich während der Durchführung heraus, dass dies die richtige Entscheidung gewesen ist, denn die Kinder entwickelten einen gewissen Ehrgeiz in Bezug auf die Aufgabe. Somit konnten sie sich auf eine Sache konzentrieren und wurden nicht unterbrochen.

Im Vorfeld wurde mit den Kindern das Thema Sandspiel besprochen, da es das einzige Spielelement ist, das sie im Moment nutzen können. Es kam heraus, dass die Kinder gern im Sand spielen, aber lieber noch andere Spielangebote nutzen würden, wenn sie vorhanden wären. Infolge dessen wurde das Thema Sandspiel bei der weiteren Bearbeitung ausgeklammert, damit die Kinder sich all ihren andern Gedanken widmen konnten.

Durchführung und Ergebnisse

Nachdem die 13 anwesenden Kinder in zwei Gruppen aufgeteilt wurden, wurden die Aufgaben erklärt. Gruppe 1 mit sechs Kindern bearbeitete Aufgabe 1 und Gruppe 2 mit 7 Kindern Aufgabe 2.

Mit Hilfe der Knetmasse sollten die Kinder, der Aufgabe entsprechend, ein Modell bauen. Nicht alle Kinder hatten gleich den Elan anzufangen. Einige mussten erst einmal schauen was ihre Freunde und Freundinnen bastelten. Nach und nach hatte jedes Kind mindestens ein Modell gebastelt. Einige Kinder erstellten ein

Modell nach dem anderen und ihnen fielen beim Basteln immer wieder neue Ideen ein, die sie darstellen wollten. Da nicht immer ganz eindeutig war was dargestellt wurde, sollten die Kinder ihre Kunstwerke kurz erklären. Die Bezeichnung des Modells, sowie der Name des Künstlers wurden auf kleine bunte Kärtchen geschrieben.

Dabei kamen folgenden Ergebnisse zustande: (Photos siehe Anhang 1)

Tabelle 2: Ergebnisse der Modellbauaktion (eigene Erhebung)

<u>Gruppe 1 (Spielplatz)</u>	<u>Gruppe 2 (Zirkus)</u>
- Klettern und Springen	- Pferd
- Bett	- Musiker
- Rutschstange	- Elefanten (2)
- Traktor	- Löwe
- Schaukel	- Auto/ Autobus (2)
- Funkgerät	- Schlange (2)
- Figuren zum Spielen (3)	- Kugel
- Picknickkorb	- Tiertransporter
- Berg zum Rutschen	- Kanone- menschliche Kugel
- Baum mit Zaun	
- Spielplatz mit Zaun, damit die Kinder nicht auf die Straße laufen	

Zusammenfassung

Die Kinder bewiesen viel Phantasie in der Darstellung ihrer Modelle. Die Funktionalität war bei allen eher rational anzusehen. Ganz einfache Tätigkeiten, wie zum Beispiel Klettern, Schaukeln oder Rutschen, wurden in der ersten Gruppe dargestellt. Wenige Kinder stellten Zusammenhänge dar. Beispielweise stellte ein Modell einen Spielplatz dar um den ein Zaun gebaut wurde. Dieser Zaun, so erklärte der Künstler, sei notwendig damit die Kinder nicht vom Spielplatz auf die Straße laufen. Es ist verblüffend wie Kinder ihre Umwelt wahrnehmen und wie sie diese einschätzen können.

Etwas ausgefallener waren die Kinder in der zweiten Gruppe. Bei ihnen gibt es neben den üblichen Tieren, wie Löwe, Schlange oder Pferd, auch eine Kanone mit menschlicher Kugel in einem Zirkus.

Bei der Bastelaktion erwiesen sich die Kinder sehr geduldig und ausdauernd. Immer wieder fielen ihnen neue Dinge ein, die sie schnell umsetzen wollten. Von jedem gebastelten Modell wurde ein Photo angefertigt. Diese Aufgabe stellte sich nicht immer ganz einfach dar, da die Kinder sehr schnell ihre neuen Ideen umsetzen wollten und dafür die „alten“ Modelle opferten.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die Beteiligung mit recht jungen Kindern (zwischen zwei und vier Jahren) sehr positiv zu bewerten ist. Anfangs aufkommende Zweifel, dass die Kinder nicht richtig mitmachen würden oder sich überfordert fühlten, haben sich nicht bestätigt. Alle Kinder haben, je nachdem wie es ihnen möglich war, das dargestellt was sie zeigen wollten und entwickelten einen gewissen Ehrgeiz. Natürlich haben nicht alle Kinder gleich gearbeitet. Einige wollten eher wieder etwas anderes spielen, und einige begannen erst ihre Kreativität zu zeigen nachdem ihre Freunde schon etwas gestaltet hatten. Bei manchen musste man mehr nachhelfen, da sie in ihren Fähigkeiten noch nicht so weit waren als andere.

Auswirkungen auf die Entwurfsplanung

Die Kinder haben abhängig von ihrem Alter und ihren gestalterischen Fähigkeiten unterschiedliche Modelle gebastelt.

Ziel der Aktion war es die Vorlieben der Kinder beim Spielen auf Spielplätzen herauszufinden, sowie die Kinder nach ihren Assoziationen mit dem Thema Zirkus zu konfrontieren. Aus den Ergebnissen entsteht ein Entwurf (Vgl. Teil B Kapitel 3 Entwurf Flächennutzungsplanung), der die Lieblingsspiele der Kinder und das Thema Zirkus beinhaltet.

7.3 Interpretation der Ergebnisse

Bei den Kindern aus Gruppe 1 sind einfache Bewegungsspiele, wie Klettern, Springen, Rutschen, Schaukeln, sehr beliebt. In den Modellen wurden diese Elemente sehr vereinfacht durch beispielsweise ein Spielgerät zu Klettern und darüber Springen (Abb.: 01) dargestellt. Die Kinder haben ihre Modelle erklärt, da sie vieles nicht so leicht darstellen konnten. Es wurden allerdings auch andere Aktivitäten mit einem Spielplatz verbunden. Ein Modell stellte ganz eindeutig einen Picknickkorb (Abb.: 06) dar. Auf Nachfrage erklärte das Kind, dass es gern mit der

Familie zusammen ist, und man bräuchte Proviant, damit man nicht gleich wieder nach Hause gehen muss. Es ist Kindern wichtig, dass sie mit ihrer Familie zusammen sein können. Aus diesem Grund sollte ein Kinderspielplatz verschiedene Angebote für die ganze Familie beinhalten. Ein Spielplatz ist belebt, wenn er abwechslungsreich und erlebnisreich gestaltet ist. Das Erlebnisreichtum kann man im Modell Traktor (Abb.: 09), Figuren zum Spielen (Abb.: 08), Baum (Abb.: 05) und Berg zum Rutschen (Abb.: 07) interpretieren. Es gab allerdings auch Nennungen, deren Interpretation unklar blieben, dennoch beweist ein Bett oder ein Funkgerät auf einem Spielplatz eine große Phantasie der Kleinen.

Gruppe 2 sollte ihre Assoziationen mit dem Thema Zirkus darstellen. Diese Erkenntnisse sind wichtig um Gestalt und Spiel zu kombinieren. Am häufigsten wurden einfache Inhalte eines Zirkus genannt. Pferd, Elefant, Löwe, Schlange, Tiertransporter, um nur einige zu nennen.

Teil B Nutzungskonzept für die Fläche am Haus der Jugend Hannover

8. Grundlagen

8.1 Lage in der Stadt

Die Freifläche am Haus der Jugend (Abb.: 1 (1)) liegt am Rande des Zentrums der niedersächsischen Landeshauptstadt Hannover im Stadtteil Südstadt und ist über die Stadtbahnstation Aegidientorplatz (Abb.: 1 (3)) zentral erreichbar.

Im fußläufigen Bereich liegen das Naherholungsgebiet um den Maschsee (Abb.: 1 (6)) und zahlreiche kulturelle Einrichtungen. Dazu zählen das Niedersächsische Landesmuseum (Abb.: 1 (8)), das Theater am Aegi (Abb.: 1 (4)), das Sprengelmuseum (Abb.: 1 (7)), das Kestner Museum (Abb.: 1 (5)) sowie das neue Rathaus (Abb.: 1 (2)).

Den Haupteingang des Haus der Jugend erreicht man über die Maschstraße.



Abb.: 1 Luftbildausschnitt Hannover

8.2 Haus der Jugend

Im Jahr 1950 wurde das Haus der Jugend mit Unterstützung der amerikanischen MC Cloy der Jugend von Hannover zu Verfügung gestellt.

Die Landeshauptstadt Hannover bietet den Kindern und Jugendlichen ein vielfältiges überwiegend stadtteilbezogenes Angebot an städtischen und freien Jugendeinrichtungen. Mit der stadtteilorientierten Arbeit, aber auch stadtweiten Leistungen mit verschiedenen Projekten und Veranstaltungen, nimmt das Haus der Jugend in der Kinder- und Jugendarbeit eine Sonderstellung ein. *„Es ist Sitz von Jugendverbänden und –initiativen und des Stadtjugendrings.“²⁷*

Durch die Planung und Durchführung von Projekten mit und für Kindern ist das Haus der Jugend eine wichtige Einrichtung für die Kinder- und Jugendarbeit in Hannover. Gleichzeitig dient es als Veranstaltungsort für kulturelle und musische Aktivitäten sowie der außerschulischen Kinder- und Jugendbildung. *„Seine Ressourcen werden im Rahmen vielfältiger Kooperationsprojekte mit Schulen eingesetzt.“²⁸*

Das Haus der Jugend verfügt über ein umfangreiches Programmangebot an denen sich Kinder und Jugendliche beteiligen können. Dazu zählen beispielsweise:

- digitale Ton- und Videoprojekte
- analoge Photographie
- Durchführen von Projekten zur Gesundheitsförderung
- Künstlerisch kreative Beschäftigung mit Kindern
- Bewegungsorientierte Aktivitäten
- Amateur- Rockband Betreuung
- Kooperationsprojekte mit Schulen
- Kulturelle Aktivitäten

Ein weiteres beliebtes Angebot ist die FerienCard. Damit wendet sich das Haus der Jugend an Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 15 Jahren und bietet ihnen Erholung, Spiel, Spaß und Freizeitbeschäftigung in den Ferien.

Der größte Kinder- und Jugendzirkus Hannover hat ebenfalls seinen Sitz im Haus der Jugend. Mit seinem Angebot leistet er in Zusammenarbeit mit dem Haus der

²⁷

http://www.hannover.jugendgesundheitstag.de/index.html?layout=jumed_jgt_contact_detail&contact=c4u_jgt_615&guid=jumed_jgt_macher_veranstalter_1_2005_hannover

²⁸ ebenda

Jugend einen entscheidenden Beitrag zur sozialpädagogischen Gruppenarbeit und sozialkulturellen Bildung von Kindern im Alter von 8 bis 16 Jahren. Der Zirkus nimmt mit seinem Bewegungsangebot für Kinder sowie dem kulturellen Angebot durch Veranstaltungen im Zirkuszelt eine wichtige Stellung ein.

Zu den regelmäßigen Nutzern des Hauses zählen neben Jugendgruppen und Initiativen auch Erwachsene.

Das pädagogische Team setzt sich aus zwei Sozialarbeitern, vier Erziehern, drei Heimwarten, einem Zivildienstleistenden und dem Leiter des Haus der Jugend zusammen.



Abb.: 2 Eingang Haus der Jugend

9. Bestandsaufnahme

In den vergangenen Jahren haben sich die verschiedenen Initiativen und Projekte, die im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit im Haus der Jugend angeboten werden, weiterentwickelt. Diese Angebote finden u.a. auf dem Außengelände des Haus der Jugend statt.

Nach Fertigstellung der Umbauten im Haus der Jugend wird eine intensivere Nutzung der Angebote sowie der Außenfläche erwartet.

In den folgenden Abschnitten wird der Bestand anhand der Funktionsräume und die Nutzungsansprüche der Betroffenen aufgeführt. (Vgl. Plan Funktionsräume und Plan B 1 Bestand)

9.1 Funktionsräume

In Jahr 2008 wurde die Musikschule mit dem Haus der Jugend zusammen gelegt. Im Zuge dessen wurden zahlreiche Umbaumaßnahmen und Umnutzungen im Gebäude vorgenommen. Dabei wurde auch die Außenfläche in Mitleidenschaft gezogen. Nach zahlreichen Diskussionen der Verantwortlichen kam man zu dem Schluss, dass mehr getan werden muss, als lediglich die Baustelle zurückzubauen. Ein erster Schritt wird mit der Neugestaltung des Vorgartens getan. Neben neuen Fahrradbügeln ist die Fläche durch neue Pflanzflächen aufgewertet worden.

Fläche am Gebäude- Zirkusprojekt und Terrasse/ Café

Im Jahr 2006 wurde ein Zirkuszelt auf der Fläche (Abb.: 3) aufgestellt, das dauerhaft genutzt werden soll. Allerdings weiten sich die Aktivitäten immer mehr auf die umliegende Fläche aus. Baucontainer, die als Lagerraum für Geräte und Utensilien dienen, sowie unterschiedliche Sitzmöbel verstellen den Raum.

Am Hinterausgang des Gebäudes schließt sich eine Terrasse an, die ebenso wie die darunter liegende befestigte Fläche an die veränderten Rahmenbedingungen angepasst werden muss. Im Moment steht hier ein Lehmofen, der im Zuge eines Projektes vor einigen Jahren mit den Kindern erbaut worden ist. Er sollte zum Pizzabacken verwendet werden, ist aber schon lange ohne Benutzung.

Da durch die veränderte Nutzung des Gebäudes auch Räume im Kellergeschoss genutzt werden, gibt es einen großen Lichtschacht, um diese mit Tageslicht zu

versorgen. Dieser Lichtschacht ragt in die Zuwegung zur Terrasse hinein und verengt diese. Gleichzeitig wird der Weg von der Terrassentreppe auf den Plattenweg verengt.



Abb.: 3 Zirkuszelt auf der Freifläche am Haus der Jugend

Sportfläche

Die Sportfläche umfasst drei Hauptthemen- Beach- Volleyball, Basketball und diverse Sportarten, die auf Rasen stattfinden, z.B. Fußball, Federball. Anwohnern und Sportlern nutzen das frei zugängliche Areal überwiegend am Wochenende als Freizeit- und Sportfläche genutzt

Basketballspielen ist derzeit nur bedingt bzw. gar nicht möglich, da die abgängige Asphaltfläche ein erhöhtes Unfallrisiko darstellt (Abb.: 4). Diese Fläche muss erneuert werden, um eine Sperrung oder den endgültigen Abbau zu verhindern

Viele Freizeitsportler nutzen den Beach- Volleyballplatz (Abb.: 5). Durch die starke Frequentierung der hat sich im Laufe der Zeit der Sand heraus gespielt und es entstand eine tiefe Mulde. Da diese Mulde ein erhöhtes Verletzungsrisiko für die Sportler darstellte (man stand ohne genügend Sand auf dem harten Untergrund), hat man im Sommer 2008 Sand aufgeschüttet. Allerdings wurden durch das Verteilen des Sandes mit dem Radlader die Rasenhügel um die Sandfläche abgefahren. Außer den vorhandenen Bäumen, die die gesamte Fläche umgeben existiert am Spielfeld weder ein Sonnen- noch ein Regenschutz. Es wäre zu überlegen, ob es nicht sinnvoll wäre einen kleinen Holzunterstand für die Sportler zu errichten. Hier könnten sie auch Geräte, wie Sandharken, unterstellen.



Abb.: 4 abgängerige Asphaltfläche des Basketballplatzes



Abb.: 5 Freizeitsportler auf der Beach- Volleyballanlage

Spielplatz

Im B- Plan 1164 ist die Freifläche hinter dem Haus der Jugend als Öffentliche Spiel- und Sportfläche ausgewiesen. Ein Teil der Fläche wurde mit dem Zirkusprojekt überbaut. Der Spielplatz ist unübersichtlich, abgespielt und unattraktiv, da nur ein Sandkasten mit Betonplattenfläche (Abb.: 6) übrig geblieben ist. Weiterhin ist der Spielplatz sehr eingewachsen (Abb.: 7) und lädt nicht zum Spielen ein. Die Kinder des Spielkreises aus dem Haus der Jugend nutzen diese Außenfläche, die nach Gesetz nachgewiesen werden muss, zum Spielen



Abb.: 6 veralteter Sandkasten mit Betonplattenfläche



Abb.: 7 Blick von der Langensalzastraße auf den eingewachsenen Spielplatz

Gemeinsame Nutzfläche vom Fachbereich Umwelt und Stadtgrün und Haus der Jugend

Dieser Bereich umfasst die Grundstückseinfahrt über die Langensalzastraße. Das Haus der Jugend nutzt diese hintere Zufahrt zum be- und entladen und hat auf dieser Fläche fünf Parkplätze für Dienstfahrzeuge. Außerdem befindet sich dort der mit dem Fachbereich Umwelt und Stadtgrün gemeinsam genutzte Müllplatz (Abb.: 8). Die Fläche wirkt verwahrlost, da neben den Containern regelmäßig Fremdmüll abgelagert wird. Außerdem ist durch den Einzug der Musikschule in das Gebäude des Haus der Jugend ein gewisser Mehrbedarf zu erwarten. Daher ist eine Verlagerung sowie eventuell eine Erweiterung des Müllstandplatzes zu überlegen.

Die Situation der Stellplätze von Fahrrädern und Autos ist als sehr beengt einzuschätzen. Neben dem Müllplatz befinden sich drei Fahrradbügel, die jedoch für die Nutzer des Fachbereich Umwelt und Stadtgrün und die Nutzer der Sportfläche nicht ausreichend sind (Abb.: 9).

Entlang des Gebäudes des Fachbereichs sind sechs Stellplätze, die für den Fachbereich reserviert sind. Da zu wenig Stellplätze zur Verfügung stehen, ist die Zufahrt oft mit Kurzparkern und Lieferfahrzeugen verstellt.



Abb.: 8 Parkplatz- Blick zur Langensalzastraße, rechts Müllplatz



Abb.: 9 Grundstückseinfahrt Langensalzastraße (Parkplätze, Fahrradstellplätze, Müllplatz)

9.2 Nutzungsansprüche

Da sich einige Nutzungen an der Grundstückseite zur Langensalzastraße zwischen dem Haus der Jugend und dem Gebäude des Fachbereich Umwelt und Stadtgrün überschneiden, sind die Anforderungen beider Parteien bei einem Nutzungskonzept zu berücksichtigen.

Im Folgenden sind die zentralen Wünsche aus Sicht der Leitung des Haus der Jugend zusammengefasst.

Zirkusprojekt

Notwendig sind Wege zum Zirkuszelt, sowohl für Besucher als auch für Darsteller und Artisten. Da das Zelt für kommerzielle Veranstaltungen mit Eintritt genutzt wird, soll die Fläche um das Zelt eingefriedet werden. Die vorhanden Bauwagen finden innerhalb dieser Einfriedung Platz.

Sport und Spiel

Für die Rasensportfläche werden Fußballtore gewünscht.

Des Weiteren soll die Basketballfläche renoviert werden, um mögliche Unfälle vorzubeugen.

Kinderspielplatz

Der Spielplatz soll erneuert und die Fläche wieder vergrößert werden. Bei der Gestaltung soll das Thema Zirkus aufgenommen werden.

Gemeinsame Nutzfläche Fachbereich Umwelt und Stadtgrün und Haus der Jugend

Die gemeinsam genutzte Parkplatz- und Erschließungsfläche sowie der Müllplatz sollen neu geordnet und aufgewertet werden. Zusätzliche Park- und Fahrradstellplätze sind erwünscht

Im Folgenden werden die zentralen Wünsche und Anforderungen des Fachbereich Umwelt und Stadtgrün genannt.

Gemeinsame Nutzfläche Fachbereich Umwelt und Stadtgrün und Haus der Jugend

Auch der Fachbereich sieht den Müllcontainerstandort sowie die Situation der Fahrzeug- und Fahrradständerstellplätze als problematisch. Der Müllcontainerstandort befindet sich direkt im Eingangsbereich und wirkt nicht sehr einladend für Gäste. Die verengte Grundstückseinfahrt und die widerrechtlich abgestellten Autos führen zu Behinderungen, da die Dienstfahrzeuge auf dem Parkplatz hinter dem Gebäude untergebracht sind (siehe Plan B 1 Bestand).

Es gibt neben dem Müllcontainerstellplatz drei Fahrradständer, welche nicht ausreichend sind. Der Weg über die Grundstücke vom Fachbereich und Haus der Jugend ist ein wichtiger Verbindungsweg für Fußgänger und Radfahrer zwischen Langensalzastraße und Maschstraße und soll vorhanden bleiben.

Kinderspielplatz

Der Spielplatz soll eine größere Fläche sowie eine bessere Ausstattung erhalten. Bei der Gestaltung soll das Thema Zirkus aufgenommen werden.

Sport und Spiel

Der Fachbereich Umwelt und Stadtgrün wünscht eine Renovierung der Basketballfläche, sowie das Wiederaufstellen von Fußballtoren auf der Rasensportfläche.

Die Wilhelm- Raabe- Schule nutzt die Rasensportfläche für ihren Sportunterricht. Auch sie wünscht eine Aufwertung der Basketballfläche und Fußballtore.

10. Entwurf Flächennutzungskonzept

Seit 2006 befindet sich auf dem Außengelände des Haus der Jugend ein Zirkuszelt. Mit seiner Größe und Aussehen bestimmt es die Fläche. Zahlreiche Erweiterungen in Form von Gerätecontainern und Sitzmöbeln wurden vorgenommen und bestimmen das Bild. Die Kinder und Jugendlichen sowie die Erzieher aus dem Haus haben mit Kreativität dieses Mobilar farbenfroh gestaltet. Aus diesen Gründen lag es nahe bei einem Nutzungskonzept das Thema Zirkus aufzugreifen und in den unterschiedlichen Bereichen zu verarbeiten. Es spiegeln sich viele Elemente, die man direkt mit einem Zirkus verbindet, im Entwurf wider. Bei allen gestalterischen Vielfältigkeiten darf die Funktionalität der Entwürfe natürlich nicht zurück stecken. Es wurde daher versucht allen Nutzern dieser Außenfläche gerecht zu werden und ihre Ansprüche zu vereinen. Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die Darstellungen in den Plänen E 1 , E 2 und E 3.



Abb.: 10 gestalteter Gerätecontainer am Haus der Jugend - Elemente des Entwurfes

10.1 Spielplatz „Manege frei“

Das Konzept der gesamten Außenfläche am Haus der Jugend greift als Hauptthema den Zirkus als bestehendes und herausragendes Element auf.

Auf dem Kinderspielplatz „Manege frei“ ist die Manege des Zirkus wiederzufinden. Sie wird durch ein Areal bestehend aus Sandspiel, Schaukel und „Zuschauerraum“ dargestellt. Auffallend ist die Geländemodellierung. Das Sandspiel befindet sich auf der untersten Ebene des neuen Spielplatzes. Drumherum wächst das Gelände in die Höhe. Die unterschiedlichen Höhen werden mittels Betonelementen (siehe Kapitel 10.1.1 Einbauten- Betonwellenbank und Sitzbank) abgefangen. Sie dienen gleichzeitig als Sitzmöglichkeit und bilden im Entwurf die blauen Bänder.

Das blaue Band ist die Grenze zum bewegten Schaukelplatz, in dem sich befindet eine Vogelnestschaukel in einem großzügigem Fallschutzbereich aus Sand.

Über das blaue Band wird eine Verbindung zu den anderen Ebenen hergestellt. Mittels Spielelementen, den Stand- und Springpunkten, wird ein Endpunkt der Bänder nochmalig betont, das andere Ende verschwindet in der Strauchpflanzung. Auch im Sandkasten wird ein solcher Springende Punkt zu finden sein. Allerdings soll hier die kurze Betonwellenbank den Kindern zusätzlich als Bocktisch dienen.

Besonders hervorzuheben ist das neue Klettergerät- der Kletterstern (siehe Kapitel 10.1.1 Einbauten- Kletterstern). Hierbei handelt es sich um eine spezielle Anfertigung für diesen Spielplatz. Mit seiner Höhe (etwa 2,50 m) ragt er über die Fläche hinaus und ist schon von der Straße gut sichtbar. Der Stern befindet sich in einer großzügigen Holzhäkselfläche, deren Grenze zur einen Seite zum restlichen Spielplatz durch ein blaues Band und zur anderen Seite durch verschiedene Standpunkte (siehe Kapitel 10.1.1 Einbauten- Standpunkte) fixiert wird.

Um das Thema Zirkus noch ein wenig zu vertiefen, sollen Holzfiguren das Areal komplettieren. Diese sind im einzelnen ein Clown, der auf der Bank am Sandkasten sitzt und die Kinder begrüßt und ein Löwe, der in der Strauchpflanzung auf der obersten Ebene über den Spielplatz wacht.

Die „Manege“ wird von einer Strauchpflanzung umgeben. Sie besteht aus den Bestandssträuchern, sowie einigen neuen Pflanzen, die den Bestand auffüllen. Auf dem Untergrund der Pflanzung wird Rindenmulch verteilt, worauf die Kinder durch die Strauchpflanzung streifen oder sich in ihr verstecken können.

10.1.1 Einbauten

Kletterstern

Der Kletterstern ist ein sehr auffallendes Spielgerät (Abb.: 11). Er soll die Fußgänger, die an der Langensalzastraße entlang gehen, darauf aufmerksam machen, dass sich hier ein Spielplatz befindet. Bisher ist dieser Spielplatz von der Straße leider nicht einsehbar und daher schlecht genutzt.

Die Sternform ergibt sich aus einem fünfeckigem Kletterturm und fünf schiefen Ebenen mit unterschiedlichen Kletterfunktionen. Auf zwei Ebenen im etwa 2,50 m hohem Kletterturm kann man über die gesamte Freifläche am Haus der Jugend schauen und die verschiedenen Aktivitäten, wie Volleyballspielen, Artistenübungen des Zirkus u.v.m. beobachten.

Die schiefen Ebenen bieten unterschiedliche Klettermöglichkeiten. Neben einer Kletterwand mit verschieden geformten Haltegriffen sollen Kletternetze nicht nur zum Klettern, sondern auch zum Rumhängen und Ausruhen einladen.

Das Spielgerät steht in einer 40cm tiefen Fallschutzfläche aus Holzhäksel. Diese Fallschutzfläche ist in einer ovalen Form aufgeschüttet.

Hauptmaterial des Klettersterns soll Robinienholz sein. Es wird vielfach für Kinderspielgeräte verwendet und besticht durch seine naturgewachsene Form.

Das Oval der Fallschutzfläche wird von allen Seiten gefasst. Auf der Seite zur Beach- Volleyballfläche stehen Standpunkte (siehe Kapitel 10.1.1 Einbauten- Standpunkte) als zusätzliche Spielelemente und Grenze zur Rasenfläche. Die gegenüberliegende Seite wird von einem blauen Band gefasst, das gleichzeitig den geringen Höhenunterschied abfangen soll. Hier können Eltern, Erzieher oder Kinder und Jugendliche sitzen und den Spielenden zuschauen. Die restliche Einfassung des Fallschutzbereiches wird von Pflanzungen übernommen, zum einen eine Strauchpflanzung und zum anderen ein großkroniger Baum, der gleichzeitig das Spielplatzareal räumlich einfasst.

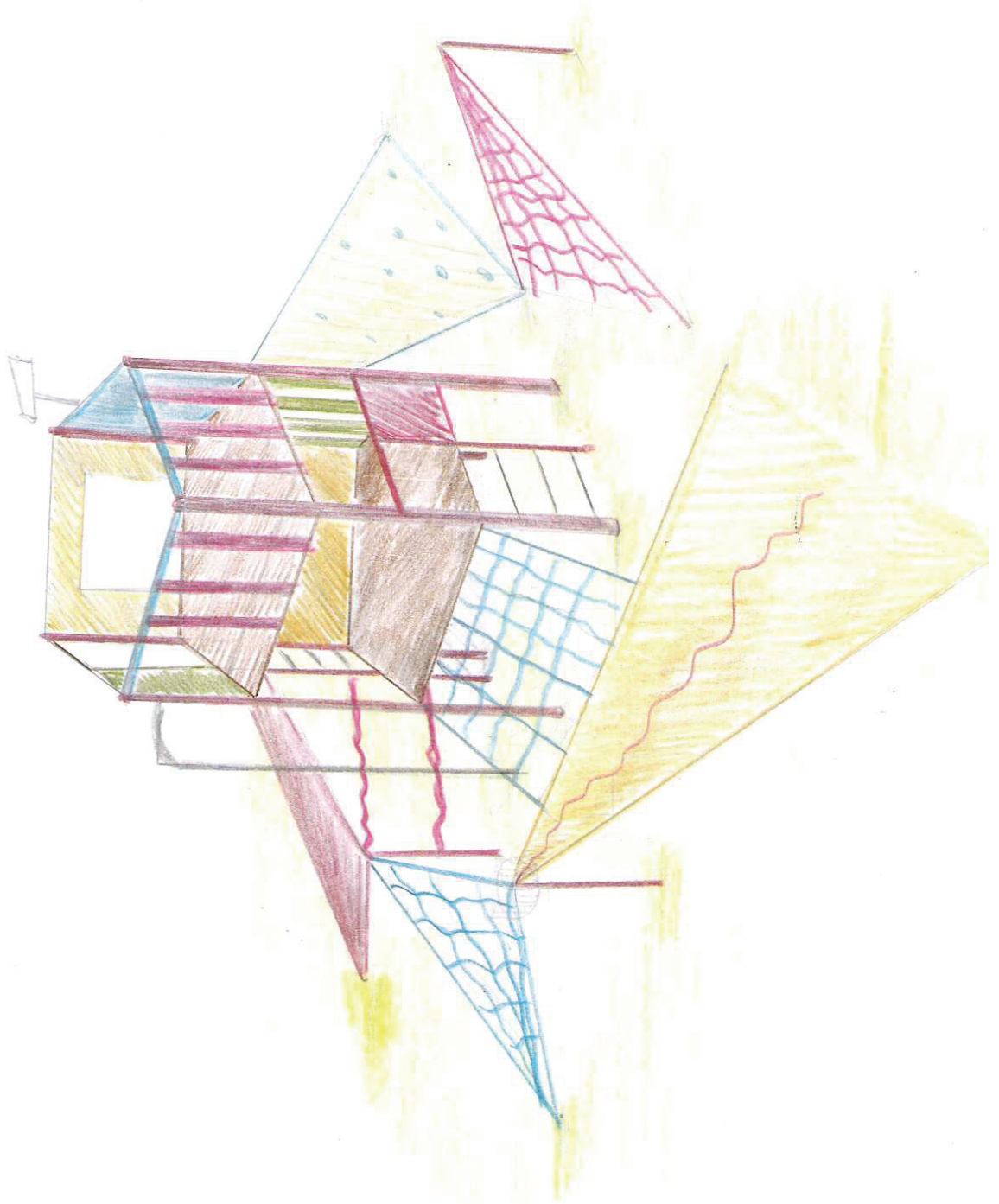


Abb.: 11 Kletterstern

Betonwellenbank und Sitzbank

Auf der gesamten Spielplatzfläche werden sich zwei lange Betonelemente befinden. Sie haben neben der Aufgabe die unterschiedlichen Höhen abzufangen, die Funktion für die Besucher Sitzmöglichkeiten anzubieten. Besonders in ihrer Form sollen die Betonwellenbänke hervorstechen. Sie werden eine wellige Form haben und im Verlauf im Geländeboden verschwinden, d.h. sie werden ebenerdig. Da das Gelände zum Sandspiel hin abfällt stellen die Wellenbänke eine Verbindung zwischen den Ebenen dar. Beginnend in Höhe der Sand- bzw. Pflasterfläche werden sie im Verlauf von einer bequemen Sitzhöhe von etwa 50 cm auf 0,00 cm abgesenkt.

Direkt am Sandkasten befindet sich eine weitere Betonbank mit Holzauflage, welche den Eltern die Möglichkeit geben sollen bei ihren Kindern zu sein. Highlight dieser einfachen Bank ohne Wellen, aber mit vereinzelt Rückenlehne, ist ein Sitzclown. Dabei handelt es sich um eine Figur in Lebensgröße, die aus Holz gefertigt sein soll. Der Clown (siehe Kapitel 10.1.1 Einbauten Holzfiguren) ist ein freundliches buntes Wesen und lädt die Kinder zum Spielen ein. Durch seine besondere Form, können die Kinder auf ihm sitzen und mit ihm spielen.

Eine weitere Wellenbank befindet sich im Sandkasten. Sie hat eine Welle und dient den Kindern als Bocktisch oder als Sitzmöglichkeit.



Abb.: 12 Beispiel Wellenbank



Abb.: 13 Beispiel Wellenbank in der Fläche



Der Springende Punkt

Abb.: 14 Springende Punkt

Der Springenden Punkt ist ein Spielgerät aus rostfreiem Edelstahl, das zum Hüpfen, Klettern und Balancieren einlädt. Ein Punkt hat einen Durchmesser von 30 cm und ragt 45 cm aus der Spielebene heraus.

Der Springende Punkt (Abb.: 14) vereint verschiedene Spielerlebnisse. Durch den versteckten Federmechanismus macht er selbst große Sprünge mit. Wer gern einmal durchgeschüttelt werden oder Turbulenzen erleben möchte kommt genauso auf seine Kosten, wie ein ruhiger Genießer, der sich auf einem Punkt treiben lassen will (Abb.: 15).



Abb.: 15 Kind auf dem Springenden Punkt

Die Standpunkte

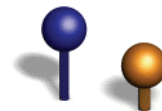


Abb.: 16 Standpunkte

Diese lustigen Spielgeräte scheinen wie übergroße Kugeln aus dem Boden zu wachsen. Sie laden zu einem abwechslungsreichen und verschiedenartigen Spiel ein. Außerdem bilden sie im Entwurf einen Abschluss zur Fallschutzfläche des Klettersterns und leiten in die Rasenfläche über.

Das Spielgerät ist ein feststehendes Klettergerät und besteht aus verzinktem Stahl, welcher mit Dickschichtlack in gelb oder blau (Abb.: 16) lackiert werden kann. Der Standpunkt ist in zwei unterschiedlichen Höhen erhältlich. Für den Spielplatz sollen beide Varianten vorhanden sein, somit ergibt sich eine Reihe in der man hoch und runter klettern oder springen kann (Abb.: 17 und 18).

Die Standpunkte sind ideal zum Balancieren oder dienen als Bocksprungpiste, aber auch zum Anlehnen, Ausruhen und gemütlichen Plausch laden sie ein.

Der Standpunkt ist ein vielseitiges Spielgerät, dass allein ebenso viel Spaß bereitet wie zusammen mit anderen.

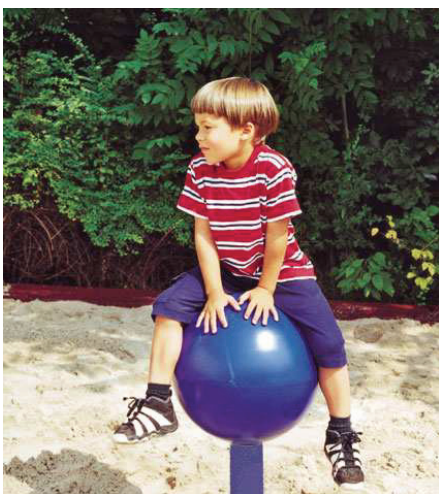


Abb.: 17 Kind sitzend auf dem Standpunkt Abb.: 18 Kind spielend auf den Standpunkten

Vogelnestschaukel

Die Vogelnestschaukel ist eine Schaukel mit der mehrere Kinder gleichzeitig Schaukeln können (Abb.: 20). Sie finden in dem Nest genügend Platz und können den Schaukelspaß gemeinsam genießen.

Die Schaukel befindet sich in einem großzügigen Fallschutzbereich aus Sand.

Eine räumlich Trennung zum eher ruhigen Sandspiel erfolgt über einen Höhenunterschied von etwa 40cm. Dieser Höhenversprung wird mittels einer Betonwellenmauer (siehe Kapitel 10.1.1 Einbauten Betonwellenbank) abgefangen.



Abb.: 19 Vogelnestschaukel



Abb.: 20 Vogelnestschaukel mit Kindern

Holzfiguren

Die Holzfiguren sollen den neugestalteten Spielplatz komplettieren und das Thema Zirkus noch einmal widerspiegeln. Die Figuren sind zum einen der Clown und zum anderen ein Löwe. Der Clown (Abb.: 21) sitzt auf der Bank neben dem Sandkasten und begrüßt die Kinder auf dem Spielplatz. Er ist aber auch zum Spielen geeignet. Man kann auf ihm klettern oder sitzen, ihm Geschichten erzählen oder nur mit ihm in die Gegend schauen.

Wie im richtigen Zirkusleben soll sich der Clown auch farblich hervorheben. Die kann beispielsweise durch eine bunte Farblasur erreicht werden.

Im Gegensatz dazu verhält sich der Löwe (Abb.: 22) zurückhaltend. Er soll in der Strauchpflanzung sitzend den Spielplatz „im Auge behalten“. Durch seine erhöhte Position auf der obersten Ebene kann er den Überblick behalten. Genau wie bei dem Clown können sich die Kinder getreu ihrer Phantasie mit dem Löwen beschäftigen.



Abb.: 21 Sitzclown

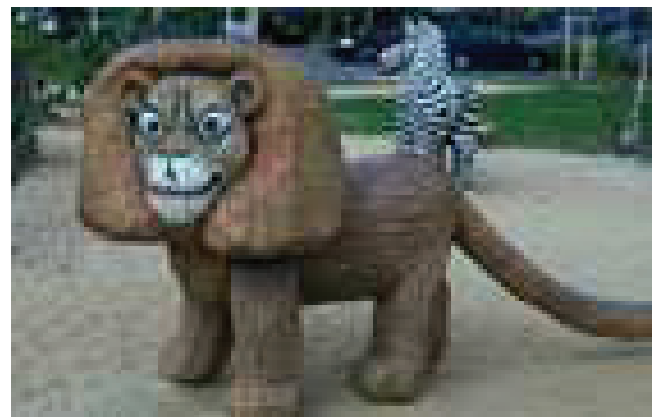


Abb.: 22 Beispiel Löwenskulptur

10.2 Wegebeziehungen/ Verkehrsfläche

10.2.1 Parkplätze

Bei dieser Fläche handelt es sich um die gemeinsame Nutzfläche vom Haus der Jugend und dem Fachbereich Umwelt und Stadtgrün. Beide haben ähnliche Ansprüche an diesen Bereich. Hier soll eine großzügig gestaltete Parkfläche entstehen, die neben den Stellplätzen genügend Raum (min. 6,10 m Breite für bequemes vor- und rückwärts Ein- und Ausparken) für fahrende Fahrzeuge bietet. Dies ist wichtig, damit die Mitarbeiter des Fachbereiches Umwelt und Stadtgrün mit den Dienstfahrzeugen vom und auf das Gelände fahren können. Die bestehenden Stellplätze, die für den Fachbereich reserviert sind, bleiben erhalten. Ihnen gegenüber werden, nachdem der bestehende Gehölzstreifen entfernt wurde, etwa acht neue Parkplätze entstehen, die für das Haus der Jugend sowie für kurzparkende Gäste beider Einrichtungen bestimmt sein sollen.

Ein weitere wichtiger gemeinsam genutzter Aspekt ist der Müllcontainerstellplatz. Der derzeit unansehnliche Stellplatz im Eingangsbereich des Fachbereiches wird verschoben. Er befindet sich nun an der Grundstückseinfahrt und soll mit einem gestalteten Zaun mit Eingangstor verschönert werden. An dieser Stelle des Grundstückes sollte es auch für die Müllabfuhr komfortabler sein die Müllcontainer zu leeren.

10.2.2 Verbindungsweg Langensalzastraße- Maschstraße für Fahrrad und Fußgängerverkehr

Dieser Bereich wirkt derzeit durch die beiden großen Kastanienbäume sowie durch die Bäume des vorhanden Gehölzstreifens sehr dunkel. Durch das Beseitigen des Gehölzstreifens wird der Bereich etwas heller wirken. Weiterhin wird die zu enge Baumscheibe der beiden Kastanien vergrößert und erhält eine Kreisform. Der Weg, den Fußgänger und Fahrradfahrer als Verbindung zwischen Langensalzastraße und Maschstraße nutzen, wird durch ein hellgraues Rechteckpflaster aufgewertet. Da dieser Bereich frei von fahrenden Autos sein soll, hat man die Möglichkeit gegenüber des Gebäudes Fahrradstellplätze anzubieten. Diese werden benötigt, um den Besuchern des Haus der Jugend genügend Abstellmöglichkeiten für ihre Fahrräder anzubieten.

10.2.3 „Sternenplatz“

Der Sternenplatz befindet sich direkt vor dem Eingang des Zirkus. Dadurch wird eine großzügige Aufenthaltsfläche für Besucher und Artisten geschaffen. Die Fläche soll aus grauem Betonrechteckpflaster bestehen, dessen Verlegerichtung vom Zirkuseingang kreisbogenförmig zum Gebäude verläuft. Rote Klinkersteine bilden Pflasterstreifen, die die Fläche unterteilen. Besonderes Highlight sind die gelben unterschiedlich großen Sterne, die eingepflastert werden. Sie stellen den Bezug zum Zirkus her und leiten den Besucher zu dessen Eingang. Am Übergang zum Parkplatz bilden Baumpflanzungen ein Eingangstor.

Durch die neue Großzügigkeit des Platzes haben die Artisten des Zirkus ausreichend Raum, um ihren Aktivitäten wie Einradfahren, Jonglieren u.ä. nachzukommen. Für Projekte des Haus der Jugend wie zum Beispiel den alljährlichen Flohmarkt, bietet der Platz ausreichend Möglichkeiten.

10.3 Terrasse und Café

Die vorhandene Terrasse wird durch eine Tribüne erweitert. Parallel zur Gebäudeseite erstrecken sich drei neu gebaute Stufen, die zum Sitzen einladen sollen. Auf Höhe der mittleren Tribünenstufe befindet sich ein bestehender Gebäudeeingang, der in den Festsaal führt. Die vorhandene Treppe bleibt erhalten. Im weiteren Planungsverlauf muss überlegt werden, ob es für die Nutzer notwendig ist eine zweite Treppenanlage zu bauen, da die Tribünenstufen nicht zum bequemen Aufstieg geeignet sind.

An der Nordseite der vorhandenen Terrasse befindet sich ein Kellerabgang, welcher im Zuge der Umplanung verschoben worden ist. Er befindet sich um etwa 90 Grad gedreht an der Gebäudeseite. Da die Tribünenanlage direkt anschließt, muss der Abgang mit einer Mauer, die mindestens 90 cm über die Oberkante der Terrasse hinausragt, gesichert werden.

Unterhalb der Terrassen- und Tribünenanlage befindet sich ein neugestalteter befestigter Platz. Der unbenutzte Lehmofen sowie die verwilderte Rasenfläche wurden entfernt und bieten nun Raum für einen großzügigen Aufenthaltsort.

Es handelt sich hier um eine Betonplattenfläche, die genau wie der Sternenplatz mit Pflasterstreifen aufgewertet wird. Die Pflasterstreifen vom Sternenplatz führen ihren Verlauf hier fort. Sie werden von parallel zur Tribüne verlaufenden

Pflasterstreifen geschnitten. Dadurch entsteht ein Karo- Muster, das den Lichtschacht am Gebäude mit einbindet. Im Muster sind Pflanzbeete eingebettete, die die strenge Ordnung unterbrechen und Aufenthaltsräume schaffen. Die Plattenfläche geht an der nördlichen Grundstücksgrenze in eine freigeformte Strauchpflanzung über.

Der große Eichenbaum, der zwischen dem Zirkuszelt und der Terrasse steht, erhält um seinen Stamm eine großzügige Baumbank (siehe 3.3.1 Einbauten Baumbank), die alle Nutzer zum Sitzen und verweilen einladen soll. Der Übergang zur Plattenfläche und zum Zirkusprojekt wird mit einem Schotterrasen aufgefüllt. Damit bleibt der Boden auch bei Regen benutzbar.

10.3.1 Einbauten

Baumbank

Eine Bank ist immer für das unmittelbare Benutzen gedacht und soll immer wieder aufs Neue zum Niederlassen einladen. Die Baumbank zwischen dem Zirkuszelt und der Terrasse und Caféfläche lädt durch ihre Form zum Verweilen ein. Drei Rundbänke mit einer Länge von etwa 2,00m sowie einige Sitzwürfel in den Zwischenräumen markieren die Baumscheibe. Dazwischen ist genügend Raum um durch zu gehen. Der Boden ist mit einem Schotterrasen befestigt.



Abb.: 23 Beispiel einer Baum- Rundbank

10.4 Optimierung der Fläche für das Sportangebot

Die Fläche für das Sportangebot wird nicht verändert. Es sollen lediglich Verbesserungen vorgenommen werden, damit alle Angebote wieder effektiv genutzt werden.

Die Basketballfläche soll erneuert werden. Nachdem die kaputte Asphaltfläche abgetragen wurde, soll eine neue Asphaltsschicht aufgetragen werden. Die Verwendung von Asphalt für das Basketballspielfeld hat neben der guten Griffigkeit weitere Vorteile. Im Gegensatz zu einer Wassergebundenen Wegedecke wird diese Fläche wesentlich weniger abgespielt und ist damit langlebiger.

Der Beach- Volleyballplatz wurde im Sommer 2008 bereits mit Sand aufgefüllt. Weitere Verbesserungen für die Nutzer würden durch das Aufstellen von Sitzbänken erreicht. Als Zusatz könnte ein kleines Gerätehaus aufgestellt werden, das zum Unterstellen der Sandharken genutzt werden würde. Gleichzeitig wäre es ein Unterstand für die Sportler bei Regen.

Die Rasensportfläche bleibt erhalten, lediglich Fußballtore sollten wieder aufgestellt werden.

Der durch die Vergrößerung des Parkplatzes entfernte Gehölzstreifen wird wieder hergestellt. An der Seite zum Gebäude des Fachbereichs Umwelt und Stadtgrün wird ein Ballfangzaun wieder errichtet. Als Abgrenzung zum Parkplatz entsteht dahinter der Gehölzstreifen, bestehend aus Großsträuchern und Baumneupflanzungen.

Die im Zuge der Umplanungen entfernte Pflegezufahrt, erfolgt nun über den Sternplatz auf die Rasenfläche.

11. Fazit

Durch den Einzug der Musikschule Hannover in einige Räumlichkeiten des Haus der Jugend wurden 2008 zahlreiche Umbau- und Sanierungsarbeiten am und im Gebäude vorgenommen. Aufgrund der Bauarbeiten sind auch die Außenflächen um das Gebäude in Mitleidenschaft gezogen worden.

Ziel war es bei der Planung die unterschiedlichen Anforderungen und Wünsche der betroffenen Nutzer zu berücksichtigen. Auch die Wünsche und Vorstellungen der kleinen Mitbürger sollten mit einbezogen werden, da es sich bei der Freifläche um eine ausgewiesene Spiel- und Sportfläche handelt.

Um heraus zu finden, was sich die Kinder für die Neugestaltung, speziell für den Spielplatz, vorstellen und wünschen, wurde eine Kinderbeteiligung mit dem Spielkreis durchgeführt. Die Ergebnisse der erfolgreich durchgeführten Kinderbeteiligung wurden hauptsächlich in die Planung des Spielplatzes integriert. Auch für die Gestaltung der restlichen Außenanlage waren die Ideen der Kinder inspirierend. Viele verschiedene spielerische und gestalterische Elemente spiegeln das Thema Zirkus auf der Freifläche wider.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die ausgearbeitete Planung und das daraus erstellte Nutzungskonzept, den Ansprüchen der Betroffenen gerecht wird. Durch die neue Aufteilung der Freifläche in einen Terrassen- und Cafébereich, einen großzügigen Platz, der als zusätzlich als Veranstaltungsort genutzt werden kann und einen großzügigen Parkplatz sind die Hauptanforderungen der Nutzer erfüllt. Auch der neugestaltete und vergrößerte Spielplatz trägt einen großen Teil zur Zufriedenheit Aller bei. Durch das neue und bessere Spielangebot werden auch andere Kinder und Jugendlichen den Weg auf die Fläche finden, um hier zu spielen und ihre Freizeit zu verbringen.

Die Inhalte des Nutzungskonzeptes sind eine Bereicherung für das Haus der Jugend und für den Fachbereich Umwelt und Stadtgrün, aber auch die Wilhelm-Raabe-Schule kann das Spiel- und Sportangebot weiterhin für den Sportunterricht nutzen.

12. Anhang

Fotoserie Kinderbeteiligung Modellbauaktion

Gruppe 1

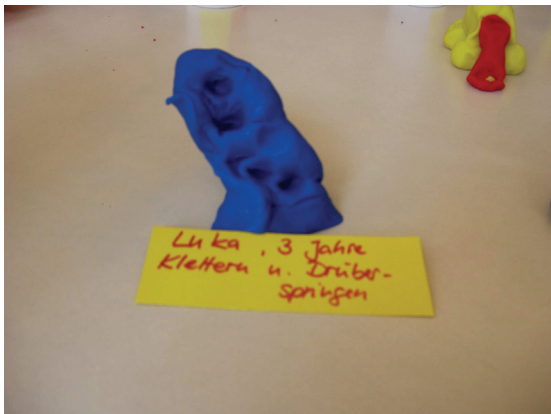


Abb.: 24 ein Gerät zum Klettern und Drüberspringen, Luka 3 Jahre



Abb.: 25 ein Bett, Antonia 3 Jahre

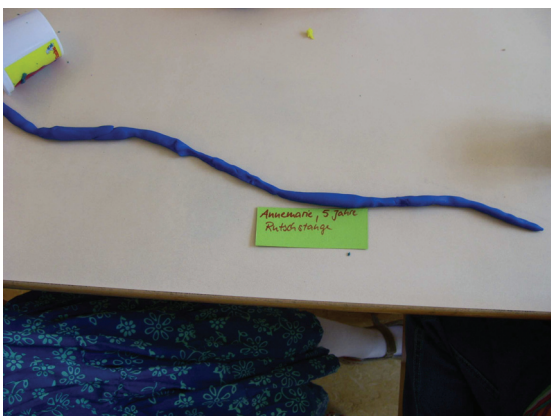


Abb.: 26 eine Rutschstange,
Annemarie 5 Jahre



Abb.: 27 eine Schaukel,
Annemarie 5 Jahre



Abb.: 28 ein Baum und ein Elefant mit
Zaun darum. Pia 4 Jahre



Abb.: 29 ein Korb mit Früchten zum
Picknick, Luka 3 Jahre



Abb.: 30 ein Berg zum Rutschen,
Antonia 3 Jahre



Abb.: 31 Spielplatz mit Elefant zum
Rutschen und Klettern, Annemarie 5 Jahre



Abb.: 32 Spielplatz mit Zaun, damit die
Kinder nicht rauslaufen, Freddy 5 Jahre



Abb.: 33 Traktor, Laurence 4 Jahre

Gruppe 2



Abb.: 34 ein Elefant, Lasse 4 Jahre



Abb.: 35 ein Pferd, Amelie 3 Jahre



Abb.: 36 ein Autobus, Aidin 3 Jahre



Abb.: 37 ein Pferd, Alina 3 Jahre



Abb.: 38 eine Kanone mit menschlicher Kugel, Lasse 4 Jahre



Abb.: 39 eine Schildkröte, Jason 4 Jahre

13. Literaturverzeichnis

Ackermann, P. (2004): Bürgerhandbuch (3. Auflage), Wochenschauverlag, Schwalbach

Apel, P., Pach, R. (1997): Kinder planen mit, Unna, LKD- Verlag

Bischoff, A., Selle, K. (1996): Planung und Kommunikation, Wiesbaden und Berlin, Bauverlag GmbH

Bischoff, A., Selle, K., Sinnig, H. (2002): Informieren, Beteiligen, Kooperieren, Dortmund, Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2002): Partizipation von Kindern und Jugendlichen als gesellschaftliche Utopie?, Berlin

Bürgerbüro Stadtentwicklung Hannover (Hrsg.) (1997): Schritte zur Kinderfreundlichen Stadt, Materialien zur Vorbereitung des Fachforums „Kinderfreundliche Stadt Hannover“, Hannover

Bürgerbüro Stadtentwicklung Hannover (Hrsg.) (2001): Werkstatt für Bürgerbeteiligung, Fünf Jahre Bürgerbüro Stadtentwicklung Hannover, Hannover

Hoebel- Mävers, M. Prof. Dr.(Hrsg.), Gärtner, H. Dr.(Hrsg) (1992): Umwelterziehung Band 3- Ökologische Partizipation im Ballungsraum, Hamburg, Verlag Dr. R. Krämer

Jungk, R., Müllert, N. R. (1981): Zukunftswerkstätten (1.Auflage), Hamburg, Hoffmann und Campe

Karmasin, M.; Ribining, R. (2006): Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten (3. Auflage 2008), Facultas Verlags- und Buchhandels AG

Kinderhilfswerk e.V. (Hrsg.) (1980): Recht und Spiel : Ein Diamantener Plan für Kinder, München, Callway

Knauer, R.; Friedrich, B.; Herrmann, T.; Liebler, B. (2002): Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Kommune - vom Beteiligungsprojekt zum demokratischen Gemeinwesen, Kiel, Aktion Schleswig-Holstein – Land für Kinder

Lehr, R. (1997): Taschenbuch für den Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau, Parey Buchverlag, Berlin

Meyer, B. (1999): Spielraumrisiko- Stadtentwicklung mit Kindern, Griesheim, Verlag V. Bassenhauer GmbH

Müller- Christ, G. (Hrsg.) (1998): Nachhaltigkeit durch Partizipation- Bürgerbeteiligung im Agendaprozess, Sternfels, Berlin, Verlag Wissenschaft und Praxis

Schröder, R. (1996): Freiräume für Kinder(t)räume- Kinderbeteiligung in der Stadtplanung, Weinheim und Basel, Beltz Verlag

Stiftung MITARBEIT (Hrsg.)(1997): Bürgerbeteiligung und Demokratie vor Ort Band 10, Bonn, Verlag Stiftung MITARBEIT

Sturzbecher, D.; Großmann, H. (Hrsg.) (2003): Praxis der sozialen Partizipation im Vor- und Grundschulalter, Ernst Reinhardt Verlag, München, Basel

Sturzbecher, D.; Großmann, H. (Hrsg.) (2003): Soziale Partizipation im Vor- und Grundschulalter Grundlagen, Ernst Reinhardt Verlag, München, Basel

Wirtschaftspolitische Gesellschaft von 1947 (Hrsg.) (1970): Partizipation Aspekte politischer Kultur, Westdeutscher Verlag, Opladen

Gesetze

BauGB 2005

Baugesetzbuch in der Fassung der Bekanntmachung vom 23. 09. 2004

GG 2005

Grundgesetz vom 23.05.1949 Stand 15. 08. 2005

NBauO 2003

Niedersächsische Bauordnung in der Fassung vom 10. 02. 2003

NGO 2006

Niedersächsische Gemeindeordnung in der Fassung vom 28. 10.2006, zuletzt geändert 07. 12. 2006

KJHG 2005

Kinder- und Jugendhilfegesetz in der Fassung vom 15. 03. 1996, zuletzt geändert 08. 12. 2005

Internetveröffentlichungen

Halfmann, C. Dipl.Ing (1999): Lebensräume mit und für Kinder schaffen, Kaiserslautern, auf http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=958461007&dok_var=d1&dok_ext=pdf&filename=958461007.pdf, Stand: 08.06.2008

Letsche, Wolfgang (2005): Bürgerbeteiligung in der Raum- und Umweltplanung. Mit Praxisbeispiel: Beteiligung von Kindern und Jugendlichen mit geistiger Behinderung bei Planung und Realisierung eines naturnahen Schulgeländes in Landau (Rheinland-Pfalz), auf <http://www.wolfgang-letsche.de/publications.htm>, Stand: 02.04.2008

Sächsisches Landesamt für Familie und Soziales: Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Familien, auf http://www.slfs.sachsen.de/lja/service/pdf/lja_ah_beteiligung_04.pdf, Stand: 25.05.2008

Sächsisches Landesamt für Familie und Soziales : Arbeitshilfe zur Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Familien, auf http://www.tilokieszling.de/bilder/AH_Beteiligung_KiJuFam.pdf, Stand: 25.05.2008

0/10 Richtlinie

Thiede, P. und Letsche, W. (2004): Bürgerbeteiligung und Kooperation in Städtebau und Freiraumplanung - Planen mit Kindern und Jugendlichen, auf <http://www.wolfgang-letsche.de/super-wolfi/download/beteiligung.pdf>, Stand: 28.05.2008

Amt der öö. Landesregierung (Hrsg.) Abteilung Bildung, Jugend und Sport Landesjugendreferat: Praktischer Leitfaden für die Planung von Spielplätzen, auf jugendarbeit.ooe-jugend.at/uploads/tx_ttproducts/datasheet/SpieltraeumeBroschuere.pdf , Stand: 05.05.2008

Niedersächsisches Ministerium für Frauen, Arbeit und Soziales: Beteiligung von Kindern und Jugendlichen Eine Arbeitshilfe für die Praxis, auf http://cdl.niedersachsen.de/blob/images/C1143640_L20.pdf, Stand: 27.01.2008

Internetseiten:

<http://www.kinderpolitik.de/methodendatenbank/funktionen/methode.php?ID=162>

http://www.hannover.de/de/kultur_freizeit/interess/kinder/hdj_hann/index.html

<http://www.buergergesellschaft.de/politische-teilhabe/modelle-und-methoden-der-buergerbeteiligung/103413/>

<http://www.spiellandschaft-bremen.de/c1095/l22/u11499.htm>

http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Programme/a_Familienpolitik/s_1030.html

<http://www.conlastic.de/index.php>

<http://www.fhs-holztechnik.de/>

<http://www.spielerisch.com/>

<http://www.hannover-gis.de/gis/karte.cfm>

www.kiga-info.de/html/nestschaukel.html

http://www.wetz.de/projekte.php?proid=5&pageNum_rsProjekte=1

www.kindex.de/pro/index~mode~gesetze~value~kjhg~aspx#P1

Plangrundlagen:

Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Umwelt und Stadtgrün

14. Abbildungsverzeichnis

13.1 Zuordnung der Abbildungen

Abbildung 1	Luftbildausschnitt Haus der Jugend	S. 32
Abbildung 2	Eingang Haus der Jugend	S. 34
Abbildung 3	Zirkuszelt auf der Freifläche am Haus der Jugend	S. 36
Abbildung 4	abgängige Asphaltfläche des Basketballplatzes	S. 37
Abbildung 5	Freizeitsportler auf der Beach- Volleyballanlage	S. 37
Abbildung 6	veralteter Sandkasten mit Betonplattenfläche	S. 38
Abbildung 7	Blick von der Langensalzastraße auf den eingewachsenen Spielplatz	S. 38
Abbildung 8	Parkplatz- Blick zur Langensalzastraße, rechts Müllplatz	S. 39
Abbildung 9	Grundstückseinfahrt Langensalzastraße (Parkplatz, Fahrradstellplätze, Müllplatz)	S. 39
Abbildung 10	gestalteter Gerätecontainer am Haus der Jugend – Elemente des Entwurfes	S. 42
Abbildung 11	Kletterstern	S. 45
Abbildung 12	Beispiel Wellenbank	S. 46
Abbildung 13	Beispiel Wellenbank in der Fläche	S. 46
Abbildung 14	Springende Punkt	S. 47
Abbildung 15	Kind auf dem Springenden Punkt	S. 47
Abbildung 16	Standpunkte	S. 48
Abbildung 17	Kind sitzend auf dem Standpunkt	S.48
Abbildung 18	Kind spielend auf den Standpunkten	S.48
Abbildung 19	Vogelnestschaukel	S.49
Abbildung 20	Vogelnestschaukel mit Kindern	S. 49
Abbildung 21	Sitzclown	S. 50
Abbildung 22	Beispiel Löwenskulptur	S. 50
Abbildung 23	Beispiel einer Baumrundbank	S. 53
Abbildung 24	ein Gerät zum Klettern und Drüberspringen, Luka 3 Jahre	S. 55
Abbildung 25	ein Bett, Antonia 3Jahre	S. 55
Abbildung 26	eine Rutschstange, Annemarie 5 Jahre	S. 55

Abbildung 27	eine Schaukel, Annemarie 5 Jahre	S. 55
Abbildung 28	ein Baum und ein Elefant mit Zaun darum, Pia 4 Jahre	S. 55
Abbildung 29	ein Korb mit Früchten zum Picknick, Luka 3 Jahre	S. 55
Abbildung 30	ein Berg zum Rutschen, Antonia 3 Jahre	S. 56
Abbildung 31	Spielplatz mit Elefant zum Rutschen und Klettern, Annemarie 5 Jahre	S. 56
Abbildung 32	Spielplatz mit Zaun, damit die Kinder nicht rauslaufen, Freddy 5 Jahre	S. 56
Abbildung 33	Traktor, Laurence 4 Jahre	S. 56
Abbildung 34	ein Elefant, Lasse 4 Jahre	S. 57
Abbildung 35	ein Pferd, Amelie 3 Jahre	S. 57
Abbildung 36	ein Autobus, Aidin 3 Jahre	S. 57
Abbildung 37	ein Pferd, Alina 3 Jahre	S. 57
Abbildung 38	eine Kanone mit menschlicher Kugel, Lasse 4 Jahre	S. 57
Abbildung 39	eine Schildkröte, Jason 4 Jahre	S. 57

13.2 Quellen der Abbildungen

Abbildung 1	http://www.hannover-gis.de/gis/karte.cfm
Abbildung 2	eigene Erhebung
Abbildung 3	eigene Erhebung
Abbildung 4	eigene Erhebung
Abbildung 5	eigene Erhebung
Abbildung 6	eigene Erhebung
Abbildung 7	eigene Erhebung
Abbildung 8	eigene Erhebung
Abbildung 9	eigene Erhebung
Abbildung 10	eigene Erhebung
Abbildung 11	eigene Erhebung
Abbildung 12	http://www.wetz.de/projekte.php?proid=5&pageNum_rsProjekte=1
Abbildung 13	http://www.wetz.de/projekte.php?proid=5&pageNum_rsProjekte=1
Abbildung 14	http://www.conlastic.com/index.php?menu=spiele&cat=3&data=13
Abbildung 15	http://www.conlastic.com/index.php?menu=spiele&cat=3&data=13

Zusammenfassung

Durch den Einzug der Musikschule Hannover in einige Räumlichkeiten des Haus der Jugend wurden 2008 zahlreiche Umbau- und Sanierungsarbeiten am und im Gebäude vorgenommen. Aufgrund der Bauarbeiten sind auch die Außenflächen um das Gebäude in Mitleidenschaft gezogen worden.

Im Zuge dessen zogen die Verantwortlichen die Möglichkeit einer Neugestaltung der gesamten Freifläche am Haus der Jugend in Betracht.

Um einen Grundstein dafür zu legen und gestalterische Vorschläge zu geben, wurde diese Diplomarbeit mit dem Thema „Manege frei!“ – Nutzungskonzept für die Freifläche am Haus der Jugend erstellt.

Bei der Planung mussten allerdings die unterschiedlichen Anforderungen und Wünsche der betroffenen Nutzer berücksichtigt werden. Auch die Wünsche und Vorstellungen der kleinen Mitbürger sollten mit einbezogen werden, da es sich bei der Freifläche um eine ausgewiesene Spiel- und Sportfläche handelt.

Um heraus zu finden was sich die Kinder für die Neugestaltung, speziell für den Spielplatz, vorstellen und wünschen, wurde eine Kinderbeteiligung durchgeführt. Im Vorfeld war es notwendig einige Grundlagen der Beteiligung, insbesondere der Methoden und rechtlichen Aspekte zu erarbeiten. Die Ergebnisse der erfolgreich durchgeführten Kinderbeteiligung wurden hauptsächlich in die Planung des Spielplatzes integriert. Auch für die Gestaltung der restlichen Außenanlage waren die Ideen der Kinder inspirierend.

Summary

Due to the fact that the music school of Hannover moved in the premises of the Haus der Jugend numerous replacements and clean-up operations took place inside and outside the building in 2008. The area around the Haus der Jugend became so battered during the construction works that the responsible department took a redesign of the whole open area into consideration.

The diploma thesis “Manege frei! – an utilization concept for the outer area of the Haus der Jugend” is written to set the corner stone for a total redesign of the relevant territory and to give creative proposals for that.

Throughout the planning all differential requirements and wishes of the persons concerned had to bore in mind. The wishes and ideas of the younger citizens should be included as well as the relevant open area is declared as official playground and sports area.

To find out the thoughts of the children especially regarding what they want to have at their playground a participation with the kids happened. In advance it was necessary to work out the basics of participation particularly the different methods and legal aspects. The results of the succesfull cooperation with the kids are mainly included in the new design of the playground. For the further planning of the outer area the ideas of the children were inspiring too.

Danksagung

Ich möchte mich bei allen Bedanken, namentlich Gesina Schindler und Stefan Knuffmann, die mir während der Erstellung meiner Arbeit unterstützt haben.

Besonderen Dank gilt den Kindern des Spielkreises im Haus der Jugend, die mir mich mit ihren vielen Ideen inspiriert haben.

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungskommission vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Hannover, den 28. Oktober 2008